

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

10.2.1933 (No. 41)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, für 100 Num. 2.50 RM. Bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.00 RM, durch die Post (einschließlich des Postzuschlags) monatlich 2.50 RM. Einzelnummer 10 Pf., Semestral und Semestral 15 Pf., Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslohn. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Gründung 1848, wöchentlich als Wochenzeitung. Herausgeber: Hans und Helene. Die Druckerei: Unterdruckerei (Küster für den Familienbetrieb). Die Schrift: Hans der badischen Post, Sperrstraße, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100. Geschäftsstelle: 6236, Redaktion: 6236, Verlag: 6237, Druckerei: 6238, 6239, 6240, 6241, 6242, 6243, 6244, 6245, 6246, 6247, 6248, 6249, 6250, 6251, 6252, 6253, 6254, 6255, 6256, 6257, 6258, 6259, 6260, 6261, 6262, 6263, 6264, 6265, 6266, 6267, 6268, 6269, 6270, 6271, 6272, 6273, 6274, 6275, 6276, 6277, 6278, 6279, 6280, 6281, 6282, 6283, 6284, 6285, 6286, 6287, 6288, 6289, 6290, 6291, 6292, 6293, 6294, 6295, 6296, 6297, 6298, 6299, 6300.

Verlagspreis: Die 100 Nummern 25 RM, durch die Post (einschließlich des Postzuschlags) 30 RM. Einzelnummer 10 Pf., Semestral und Semestral 15 Pf., Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslohn. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 41

Freitag, den 10. Februar

1933

## Kombinationen um Hindenburg

Dr. Sch. Berlin, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.)

Die Tatsache, daß die zuständigen Stellen sich heute veranlaßt gesehen haben, Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichspräsidenten in aller Schärfe zu begegnen und als unrichtig und unbegründet zu bezeichnen, hat in der Öffentlichkeit ernstes Aufsehen erregt. Seit Monaten schon, seit Herr von Papen im Reich und Preußen gegenüber einen Kurs eingeschlagen hat, der zur Beruhigung des Volkes sicherlich nicht geeignet ist, sprach man von einer gewissen Amtsmüdigkeit des Reichspräsidenten. Obwohl die amtlichen Stellen zu den Gerüchten immer wieder Erklärungen abgegeben haben, wurden sie nie mehr ganz still. Neuerdings ist nun behauptet worden, der Reichspräsident trage sich, falls die Wahlen am 5. März eine Mehrheit für die Regierung Hitler-Hugenberg bringen sollten, mit dem Gedanken, bald nachher aus Gesundheitsgründen aus seinem Amte zu scheiden. Von juristischen Autoritäten sei bereits ein staatsrechtliches Gutachten darüber ausgearbeitet worden, daß nach dem Rücktritt des Reichspräsidenten unter Wegfall von Neuwahlen der stellvertretende Reichspräsident, d. h. also der Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, einen Reichsverweser für das Deutsche Reich einsetzen soll. Schließlich wurde behauptet, der Reichsgerichtspräsident werde, wenn er nicht bereit sei, zwangspensiiert und seines Amtes enthoben, das Amt des Reichspräsidenten aber dann durch eine andere Persönlichkeit besetzt werden.

Man hat keinen Grund anzunehmen, daß die Erklärungen der maßgebenden Stellen zu dieser Angelegenheit der gegenwärtigen Lage nicht entsprechen. Ob und wie weit vor Monaten eine gewisse Amtsmüdigkeit beim Reichspräsidenten vorhanden gewesen ist, werden nur ganz wenige Personen wissen. Die Gerüchte sind aber zweifellos auf gewisse Anlässungen eines Teiles der Reichspresse zurückzuführen, die bis vor Wochen noch fast Tag für Tag den Gedanken der

### Einsetzung eines Reichsverwesers

ventiliert hat. Es ist ja auch bekannt, daß der frühere deutsche Kronprinz als ein sehr für die Reichsverweserschaft geeigneter Kandidat angesehen wird. Diese Kreise haben ihre Hoffnungen natürlich nicht aufgegeben, und wenn das heutige Element der amtlichen Stellen die gegenwärtige Situation auch durchaus klärt, so besteht doch aller Anlaß, auf die Überlegungen und Pläne der extremen Rechtskreise, vor allem in Preußen, in Zukunft noch wie vor scharf achtzugeben.

Es wäre das Schlimmste, was passieren könnte, wenn der Reichspräsident in dieser gespannten Situation seinen Posten verlassen würde.

Sein Verbleiben im Amt ist um so notwendiger und wünschenswerter, als man schon jetzt damit rechnen, daß im Reichskabinett spätestens nach den Wahlen nicht alles so laufen wird, wie in den ersten 14 Tagen nach dem Fadelzug und wie man es sich vielleicht da und dort vorstellt hat.

### Ein Wahlabkommen

Nicht unter Papens, sondern der Deutschen Volkspartei Führung.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: „Nachdem sich die Bildung eines christlich-nationalen Blockes auf breiter Grundlage durch die ablehnende Entscheidung der DNVP als unmöglich erwiesen hat, haben DVP, Christlichsozialer Volksdienst und Deutsche Bauernpartei das von ihren Parteileitungen vorbereitete technische Wahlabkommen in Kraft gesetzt, das dazu dienen soll, alle Möglichkeiten des Wahlgesetzes zugunsten der Sicherung aller für diese Parteien abgegebenen Stimmen auszunutzen. Die drei genannten Parteien stellen zu diesem Zweck einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag auf, an den alle einzelnen selbständigen Kreiswahlvorschläge dieser Parteien angeschlossen werden. Das Abkommen greift aber noch über die genannten drei Parteien hinaus: die Deutschbannoveraner sind, wie schon bei der letzten Wahl ihrerseits wiederum dem Christlichsozialen Volksdienst angeschlossen und es ist weiter zu erwarten, daß sich auch das Deutsche Landvolk wiederum mit der Deutschen Bauernpartei vereinigt, damit auf diese Weise auch die Stimmen dieser beiden Gruppen zur Geltung kommen.“

In dem Abkommen wird festgestellt, daß die politische Selbständigkeit der vertragsschließenden Parteien nicht berührt wird. Nach der politischen Seite hin findet die Bewegung zur nationalen Konzentration in diesem christlich-nationalen Block eine starke Stütze. Alle ihm angeschlossenen Parteien und Gruppen sind zur positiven Mitarbeit an der nationalen Front bereit. Sie sind aber überzeugt, daß die von ihnen vertretenen staatspolitischen, wirtschaftspolitischen und kulturellen Kräfte und Auffassungen der unentbehrliche Bestandteil jedes aufbauenden Regierungsprogramms sein müßte.

Ein gleiches Abkommen ist für die Preussischen Landtagswahlen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Christlichsozialen Volksdienst geschlossen worden.

### Göring macht private Außenpolitik

In politischen Kreisen hat man mit Verwunderung Kenntnis genommen von Telegrammen des Reichsministers Goering, mit denen er in die amtliche Außenpolitik des Reiches eingegriffen hat. In dem einen landte er laut „Frankfurter Zeitung“ Grüße an Mussolini, die der italienische Ministerpräsident folgendermaßen beantwortet hat: „Der Gruß, den Sie mir übermittelten, hat mich sehr erfreut. Ich erwidere die Glückwünsche für eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und begrüße sie mit dem Ausdruck großer Herzlichkeit und Sympathie.“ Der Wortlaut des Telegrammes von Goering an Mussolini ist bisher nicht bekannt geworden, wohl aber der seines zweiten Telegrammes in außenpolitischen Dingen, in dem er gegen eine scharfe Kritik der bekannten schwedischen „Goetoberger Handels- und Schiffahrtszeitung“ an der neuen Reichsregierung protestiert. Dieser Zeitung telegraphierte er: „Ich protestiere aus schärfster gegen die in ihrer Zeitung vom Freitag, dem 3. Februar, abgedruckten Äußerungen über den deutschen Reichskanzler. Als aufrichtiger Freund des schwedischen Volkes sehe ich in solchen schamlosen Auslassungen eine schwere Gefahr für die verwandtschaftlichen und herzlichen Beziehungen beider Völker. Bevor weitere Schritte eingeleitet werden, bitte ich um Mitteilung, ob Ihre Zeitung in Zukunft gegen solche Äußerungen einschreiten wird.“ Das schwedische Blatt hat übrigens auf das Telegramm damit reagiert, daß es seine Angriffe gegen das Reichskabinett in scharferer Form wiederholte. Von zuständiger Stelle der Regierung wird heute erklärt, daß Herr Goering als Privatmann gehandelt habe, das auswärtige Amt also mit seinem Protest an die schwedische Zeitung nicht befaßt gewesen sei. Was das Telegramm an Mussolini betrifft, so glauben die zuständigen Stellen der Regierung auch hier, daß nur eine Äußerung des Privatmannes Goering vorgelegen habe.

### Zentrumszeitung in Oldenburg verboten

Das oldenburgische Innenministerium hat das Zentrumorgan „Lageszeitung für den Amtsbezirk Friesland“ auf die Dauer von sechs Tagen verboten.

Das Verbot erstreckt sich wegen der Veröffentlichung des Wahlauftrages des Landesvorstandes der Oldenburgischen Zentrumspartei, da darin Stellen enthalten waren, in denen das Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler sieht, außerdem wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten. Das Verbot wird mit den Bestimmungen der Reichsnotverordnung vom 4. 2. 33 begründet. Die anderen Zentrumzeitungen werden davon nicht betroffen, da sie den inkriminierten Wahlauftrag bereits vor Erlass der Verordnung brachten.

## Einspruch des Zentrums gegen die Maßnahmen in Preußen

Die Deutsche Zentrumspartei hat, wie von Zentrumseite mitgeteilt wird, gegen die Maßnahmen des Reichspräsidenten und des Reichskommissars von Preußen vom 6. Februar offiziell Einspruch erhoben. Die „Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen“ wird als verfassungswidrig erklärt. Die Voraussetzungen für eine Anwendung des Art. 48 Abs. 1 lägen nicht vor. Der Vorwurf der Pflichtverletzung gegenüber dem Lande Preußen sei offensichtlich unhaltbar. Das Nichtzustandekommen einer Ministerpräsidentenwahl beruhe auf dem Verhalten des Reiches. Wenn es nicht schon vor Weihnachten zur Wahl eines Ministerpräsidenten gekommen sei, so hat das seinen Grund lediglich darin, daß die damals maßgebende Stelle der Reichsregierung auf Veranlassung in unabweisbarer Weise erklärt habe, daß im Falle der Wahl des damals von der Landtagsmehrheit in Aussicht genommenen Ministerpräsidenten auf eine Zurückziehung der Kommissariatsregierung unter keinen Umständen zu rechnen sei. „Nachdem nun aber durch die seitherige Entwicklung der politischen Verhältnisse volle Klarheit darüber geschaffen ist, daß die gegenwärtige Reichsregierung die Bedenken gegen die damals für das Ministerpräsidentium in Aussicht genommene Persönlichkeit nicht teilt, bestand kein Hindernis mehr, durch den bisherigen Preussischen Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen und dadurch wieder verfassungsmäßige Zustände im Lande Preußen herzustellen.“

Auch die übrigen in der Begründung zu der Verordnung erhobenen Vorwürfe, so heißt es weiter, vermögen eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht zu begründen. Hier folgt der Einspruch des Zentrums der bekannten Darstellung der Regierung Braun.

Darüber hinaus sei auch die Durchführung der Reichsregierung in der durch die Verordnung bestimmten Art rechtswidrig und mit der in der Reichsverfassung verankerten Eigenstaatlichkeit der Länder unvereinbar. Das Reich kann

## Kirche und Politik

In einer vom Volksverein für das katholische Deutschland am Mittwochabend in Stuttgart veranstalteten großen Kundgebung machte Bischof Dr. Spröll zielfähige Ausführungen zu dem Thema „Kirche und Politik“. Die Religion sei von ganz entscheidendem Einfluß auf das Leben des einzelnen, der Familie, der Gemeinschaft und des Staates. Maßgebend für sie sei nur das Urteil der Philosophie, der Pädagogen und der Staatsmänner. Religion sei vor allem ein Erziehen, nicht nur ein Glauben. Wo der Gottesglaube tot sei, erleide die öffentliche Moral einen schweren Stoß; die Moral sei aber die unentbehrliche Unterlage eines Staates. Die Religion müsse man vorleben. Das Volk glaube nur noch an die vorgelebte Religion. Eine bloße Moralerziehung, ohne das feste Gefüge der Religion, sei unmöglich. Das Fehlen der Religion stehe den sittlichen Verfall nach sich, dessen Symptome sich bereits in der zweiten Generation bemerkbar machten. Noch nie sei ein Volk an Armut zugrundegegangen, alle an Glaubenslosigkeit und sittlicher Verkommenheit. Die Kirche mit ihrer großen Aufgabe könne an der Politik nicht achtlos vorübergehen. Kirche und Religion müssen es ablehnen, dem Staate nur bloße Polizeidienste zu leisten. So konterkarativ die Kirche sei, so wolle sie doch nicht eine bloße Rettungsgesellschaft für ein morales System sein. Die Zustände, die der Kapitalismus geschaffen habe, dürften nicht mehr bestehen bleiben. Die Tatsache der allzuvielen Ueberarmen und des kleinen Kreises der Ueberreichen sei ein Beweis, daß die Erdengüter nicht richtig verteilt seien. Ein Wirtschaftsprinzip, das die Herabwürdigung der Arbeiter zur Ware, die Entwurzelung der Massen, die bis zur Unvernunft getriebene Rationalisierung, die Produktion unedler Güter zur Folge habe, nur um möglichst hohe Gewinne herauszuschlagen, müsse bekämpft werden. Zuerst das Gemeinwohl, dann die Rentabilität! Es müsse eine Gestaltungsreform eintreten, sie dürfe aber nicht radikal revolutionär sein, sondern müsse die Dinge aus dem Bestehenden organisch schaffen, auch dürfe sie nicht zu langsam erfolgen. Die Hebung der Volksmoral müsse eine Hauptaufgabe der Politik sein. Ein Volk, das nicht mehr spare, gehe dem Untergang entgegen. Dazu komme die Ueberbetonung des niedrigen Erlebens. Die Politik der Kirche könne nur dahin gehen, die Dämme zu stützen und zu festigen, die in Jahrhunderten aufgebaut worden seien. Christliche Grundsätze wehren dem Abgleiten in den Sumpf heidnischer Praxis. Lebendiges Christentum verlange aktive Teilnahme am Leben des Staates, und zwar dort, wo die das Leben beeinflussenden Entscheidungen fielen. Die Engherren Merum nobarum und Quadragesimo anno seien ein Wegweiser. Die Kirche befaße sich in ihrer Politik nur mit dem Grundhässlichen, nicht mit Parteipolitik. Wir würden unser Volk nie zu neuer Sittlichkeit erwecken, wenn nicht zuvor die Verwirklichung der Politik gelungen sei. Je mehr die Politik auf soziale Gerechtigkeit und Liebe eingestellt sei, desto zurückhaltender werde die Kirche sein können. Im anderen Falle habe sie das Recht und die Pflicht, in den Ablauf dieser Dinge einzugreifen.

ebenso wenig unter Wahrung des Rechts Preußens auf Selbstorganisation das dem Ministerpräsidenten für seine Person in Art. 14 der preussischen Verfassung zugesprochenen Mitwirkungsrecht im Drei-Männer-Kollegium auf eine andere Stelle übertragen. Ein Beschluß, den Preussischen Landtag aufzulösen, kann unter keinen Umständen von einem falsch zusammengesetzten Ausschuss, also von einem absolut unzuständigen Organ gegen den Protest des Präsidenten des Staatsrats und ohne Mitwirkung des Ministerpräsidenten gültig gefaßt werden. Er stellt eine schwere Verfassungsverletzung dar und ist unwirksam.

### Rundfunkübertragungen

Die neuen Herren zeigen, wie man regieren kann, wenn man die Macht hat und Rücksichten unbekannt Begriffe sind. Wir lesen im „Angriff“ vom 8. Februar: „Zu den Hitler-Kundgebungen, die im ganzen Reich während des Wahlkampfes stattfinden, wird regelmäßig eine halbe Stunde vor Beginn ein Tatsachen- und Stimmungsbericht über die Versammlung gegeben — nicht für die Versammlung allein, sondern für die angeschlossenen Sender. Das Amt des Sprechers ist für sämtliche Versammlungen Adolf Hitlers dem Reichspropagandaleiter Hg. Dr. Goebels übertragen worden.“ — Also werden die Rundfunkhörer in Deutschland, wenn sie es nicht vorziehen, ihren Apparat abzustellen, mindestens jeden zweiten Tag von dem neuen Rundfunkreporter, dem Reichspropagandaleiter der NSDAP mit nationalsozialistischen Agitationsreden bedacht werden, denen sich dann nationalsozialistische Propagandareden des derzeitigen Kanzlers anschließen, und das alles für die Rundfunkgebühren, die die Hörer bezahlen und weil der „Rundfunk keiner Partei dient und Werbung für Parteien und Befämpfung von Parteien vom Rundfunk ausgeschlossen sind“. — Ausgenommen die NSDAP und Herr Dr. Goebels.

# NSDAP Ordnungspartei?

## Verfassungsverstoß gegen Prälat Dr. Föhr / Strafanzeige wegen Hausfriedensbruches

In der „Freib. Tagespost“ Nr. 34 vom 9. Februar, wird über folgende unerhörte Vorkommnisse berichtet, bei denen sich ein gewisser SA-Mann Dr. Uittenhaller — alle Achtung vor dem akademischen Grad dieses Herrn! — besonders hervorgetan habe:

„Prälat Dr. Föhr hat in der gestrigen Ausgabe unseres Blattes Anweisungen gegeben, wie dem politischen Terror gegen unsere Versammlungen begegnet werden soll. Er hat am vergangenen Sonntag an mehreren Orten seines Wahlkreises Siedingen Versammlungen abgehalten, die durch uniformierte Nationalsozialisten planmäßig gestört wurden. In sämtlichen Fällen war vom Versammlungsleiter ein Mietvertrag über das Lokal abgeschlossen worden. Die Störenfriede wurden darauf aufmerksam gemacht. Das „Süddeutsche Volksblatt“ in Siedingen berichtet darüber, daß in Siedingen die Uniformierten durch den Vorsitzenden zum Verlassen des Saales aufgefordert worden seien. Dieser Aufforderung wurde keine Folge geleistet, vielmehr erklärte der Anführer Müller aus Laufenburg: „Die SA hört auf mein Kommando. Sie bleibt im Saal.“ Darauf wurde die Gendarmerie gerufen, die erst nach einhalb Stunden erschien, sich aber längere Zeit, aber ohne Wissen der Versammlungsleitung, anscheinend im Gange aufgehalten hat! In der Diskussion habe Dr. Uittenhaller aus Döffingen mit Bezug auf die am Tisch sitzenden Geistlichen etwa wörtlich die Äußerung getan: „Wer sind die Volksverräter, wer sind die Volksbetrüger? Das sind die Schwärzer dort!“ Damit ging's los. Die Uniformierten hätten sich gebärdet, „wie ein wildgewordener Haufen“, als Dr. Föhr zur Antwort in der Diskussion anhub. Äußerungen wie „Saubund“, „Volksbetrüger“, „Volksverräter“, „Volksaufwiegler“ seien gefallen. Der Polizei-Hauptwachmeister aus Laufenburg weigerte sich, die Störenfriede aus dem Saal zu weisen. Auf Grund 20jähriger dienstlicher Tätigkeit wisse er, daß das nicht seine Aufgabe sei. Das Siedinger Zentrumsblatt bemerkt dazu, der betr. Gendarmeriebeamte gelte schon lange als Nationalsozialist!

Die Unruhestifter fanden sich dann abends wiederum in der Versammlung in Oberrieden ein. Auch dort weigerten sie sich (Uittenhaller und Dipl.-Ingenieur Köhler) den Saal zu verlassen, trotz Aufforderung und trotz Einweises auf das bestehende Hausrecht. Auch die Mahnung, daß dies der Tatbestand des Hausfriedensbruchs sei und eine ernste Strafe nach sich ziehe, fruchtete nicht. Hier war die Ordnungspolizei machtlos. Erst als Gendarmeriehilfe aus Siedingen eintraf, erklärte Dr. Uittenhaller, daß er nunmehr „der Gewalt weiche“, zuvor noch machten sie eine weitere Störung, indem sie ein Hülferlied abfingen. Erst nach 1/2 Stunden war es möglich, die Störenfriede aus dem Saal zu bringen und damit den ruhigen Verlauf der Versammlung sicher zu stellen.

Mit diesen Vorfällen wird sich die Staatsanwaltschaft noch zu beschäftigen haben. Die Tatsachen stehen einwandfrei fest. Statt von einem solchen Gebaren wenigstens durch Schweigen schamhaft abzurücken, versucht das Kampfblatt der oberbadiischen Nationalsozialisten, der „Mennane“, gleich in zwei Berichten durch gemeine Beschimpfung von Prälat Dr. Föhr von der Wahrheit abzulenken. Die Tatsache selber kann es nicht leugnen! „Unter Anwendung eines mißbrauchten (!) Hausrechts“, heißt es im Falle der Versammlung in Hämmerl. Im Falle Oberrieden brüht es sich direkt in Niederart: „Es dürfte dem badiischen Zentrumsführer noch nie begegnet sein, daß eine seiner Versammlungen mit dem nationalsozialistischen Gortz-Wesell-Ried... eröffnet wurde.“ Damit ist die Störung selber ja ganz offen nicht nur zugegeben, sondern sie rühmen sich dessen noch! Der Staatsanwalt braucht hier also wenigstens nicht lange mit der Weiserhebung sich herumzuschlagen! Daß in Hämmerl gleich zu Beginn der Versammlung die Uniformierten zum Verlassen des Saales aufgefordert wurden, aber nicht gingen und die ganze Versammlung hindurch blieben, wird im glühenden Wahrheitsdrang einfach verschwiegen!

Die Vorwürfe von „Zweipaltigkeit, um nicht zu sagen Doppeltgängigkeit“ gegen unsern Parteichef und gar von einem „Anmut über nichterhaltene Ministerstühle im Kabinett Hitler“ sind nur wert, der Berachtung preisgegeben zu werden! Sonst könnte man an die Schlussworte von Hitlers Brief an Prälat Kaas erinnern!

„Maniert“ hat sich nicht Dr. Föhr; das wird sich vor Gericht herausstellen! Von Manieren könnte man nur reden, wenn Terror, Gefährdung und Schimpffreiheit zu den gesetzlichen Besitzungen des Dritten Reiches gehören. Den Anschein, daß dem so sein soll, erweckt allerdings der Bericht des „Mennane“! Vorkäuflich haben wir in Baden noch Recht, Gerechtigkeit und gesetzlichen Schutz auch für Zentrumskräfte und Zentrumsführer! Im Wahltag aber müssen sich die „Selben“ und Verdrängter des nationalsozialistischen Blattes in jener Gegend einmal umsehen! Eroberungen machen sie mit solchen verwiderten Geflo-

arbeiten sicherlich keine! Dem Prälat Dr. Föhr aber reichen solche Verdächtigungen nicht ganz bis an den Stiefelabsatz!“

Offenkundig wird hier rasch und mit den schärfsten Mitteln durchgegriffen. Leute, die die Wahlfreiheit so wenig achten, wie es hier unter Führung eines Akademikers der Fall war, der sich dem Staatsgesetz offen widersetzt, müssen der allgemeinen Berachtung verfallen. Mit solchen Methoden unseiner Leute kann auch selbstverständlich Reichstangler Götter nicht einberstanden sein. —

### Frankreich stellt die Regelung der Gleichberechtigungsforderung in Abrede

Die Donnerstagtagung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz nahm einen interessanten Verlauf. Auf die Feststellung des Vorschlagers Radolny hin, daß die Gleichberechtigungsforderung bereits grundsätzlich und endgültig in der Fünfmächterklärung vom 11. Dezember geregelt sei, gab Paul-Voncour eine Erklärung ab, in der er die Regelung der Gleichberechtigungsforderung vollständig in Abrede stellte. Ueber die Tragweite der Fünfmächtervereinbarung seien durchaus verschiedene Auffassungen vorhanden. Die Erklärung binde die Konferenz nicht und sei lediglich eine Vereinbarung zwischen einigen Mächten. Die Gleichberechtigungsforderung könne nur in unlösbarer Zusammenhang mit der Organisation der europäischen Sicherheit behandelt werden.

### Für Wiederberufung Syrup

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung trat am Donnerstag zu einer Sitzung zusammen, um zu der Berufung des neuen Präsidenten der Reichsanstalt Stellung zu nehmen. Bekanntlich hat die Reichsanstalt für dieses Amt den früheren Präsidenten Dr. Syrup vorgeschlagen. Die Ernennung erfolgt nach Anhörung des Vorstandes der Reichsanstalt und des Reichsrats durch den Reichspräsidenten. Wie die Telegraphen-Union erfährt, hat sich der Vorstand in der Donnerstag-Sitzung einstimmig für die Berufung Dr. Syrup's ausgesprochen. Der Reichsrat hat

## Zollerhöhungen für Vieh, Fleisch und Schmalz

Auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Eugenberger, hat die Reichsregierung zugunsten der besonders schwer darniederliegenden deutschen Viehwirtschaft eine Reihe wichtiger Zollerhöhungen beschlossen. Die neuen Zollsätze gelangen heute im Reichs-Anzeiger zur Veröffentlichung. Es handelt sich um eine Verstärkung des Zollsatzes für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz. Auf diesem Gebiet soll jede überflüssige Einfuhr vermieden werden.

Im einzelnen werden erhöht: Zoll für lebendes Rindvieh auf 50 Mk. je Da., für Schafe auf 45 Mk. und entsprechend für lebende Schweine auf 50 Mk. je Da. Die Fleischzölle werden erhöht auf 100 Mk. je Da. für frisches Fleisch, 150 Mk. je Da. für Fleisch einfach zubereitet und auf 200 Mk. je Da. zum feineren Tafelgenuss zubereitet. Ein Einfuhrverbot liegt bei diesen Erzeugnissen nicht vor. Die deutschen Viehbestände sind größer als vor dem Kriege und reichen für die einheimische Versorgung völlig aus. Ein Eingreifen war auf diesen Gebieten dringend, da die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit hier besonders niedrig liegen. So beträgt beispielsweise der Index für die gegenwärtigen Preise bei Rindern nur 53, bei Schweinen 67, bei Schafen 64, bei Vieh insgesamt 62 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit.

Die Erhöhung des Schmalzoll auf 50 Mk. hat die Aufgabe, eine stärkere Deduktion unseres Fettbedarfes aus einheimischer Erzeugung herbeizuführen. Diese Maßnahme ist für unsere Schweinezucht von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

sich mit der Angelegenheit noch nicht befaßt. Damit dürfte Kälin wieder nach Stuttgart zurückkehren.

### Mißglückte Flucht aus der Fremdenlegion

Zwei Angehörige der französischen Fremdenlegion, ein Deutscher namens Rudi Bachmann und ein Schweizer Reimond Hans, die im ersten Regiment der Fremdenlegion in Saida Dienst taten, versuchten in der Nacht zum Mittwoch mit einem französischen Militärflugzeug zu flüchten. Sie hatten bereits aus einem Flugzeugschuppen ein großes Flugzeug herausgeholt, als der Posten sie bemerkte und sofort Alarm schlug. Bachmann wurde verletzt, der Schweizer Hans konnte in der allgemeinen Aufregung flüchten. Bachmann wurde verhaftet. Er sagte aus, er und sein Kamerad hätten nach Italien fliehen wollen.

### Anglücksfälle und Vergehen

Mit Tränengasbomben gegen eine Bahnsinnige. Eine in Stolp wohnende Witwe hat am Mittwoch ihren 13jährigen Sohn vom Schulbus ferngehalten und dem Rektor der Schule einen Brief geschrieben, in dem sie erklärt, sie würde auf Befehl Gottes ihren Jungen opfern. Der Rektor verständigte die Polizei, die, als ihr nicht geöffnet wurde, gewaltsam in die Wohnung einbrach. Die Frau hatte sich aber in einem Zimmer verbarrikadiert und bemerkt, daß sich der Tür näherte, durch eine Scheibe mit Mumentöpfen, Tintenfassern usw. Ein Beamter erhielt eine Handvoll Glas splitter ins Gesicht und wurde erheblich verletzt. Darauf schloß die Polizei mit Tränengaspatronen, was die Frau aber nicht beirrte. Erst als mit einem Wasserstrahl vorgegangen wurde, konnte die Frau übermäßig werden. Sie feststellte, wurde, handelt es sich bei der Frau um einen Anfall religiöser Wahnsinns. Der Sohn, der wahrscheinlich vor Schlimmem bewahrt worden ist, wurde dem Fürsorgeamt zugeführt.

Gastwirt von ruheständigen Burken erschoten. Am Mittwoch abend larmten vor einer Darmstädter Gastwirtschaft drei junge Burken und versuchten, einen Kanaldeckel zu öffnen, wodurch großes Unglück hätte entfallen können. Der Gastwirt, der die Burken auf ihr gefährliches Beginnen aufmerksam machen und sie zurückschicken wollte, wurde von den Burken verpöbelte. Er ging darauf in seine Wirtschaft zurück und holte einen Schenkelmesser, mit dem er die Burken vertreiben wollte. Ein Gast wollte ihm dabei behilflich sein. Beide wurden darauf von den Burken angegriffen und mit Messern niedergeschlagen. Der Gastwirt erhielt zwei Herzstiche und war sofort tot. Der Gast wurde schwer verletzt und mußte im Krankenhaus sofort operiert werden.

Reim Kohlenbetrug erschaffen. In der bergangenen Nacht wurden auf dem Gelände der August-Thyssen-Hütte in Hamborn etwa zehn bis zwölf Personen von Bedenwärtigen beim Kohlenbetrug ertappt. Einer der Diebe konnte festgehalten werden, während die anderen die Flucht ergriffen und aus einer Entfernung von etwa 30-40 Metern die Wälder beschossen. Diese erwiderten das Feuer. Hierbei wurde ein 40jähriger Maurer erschossen. Die anderen Personen konnten entkommen.

Der außerordentliche Tiefstand der Schweinepreise hat zu einem nicht unerheblichen Teil seinen Grund in den Absatzschwierigkeiten für Schweinefleisch, die unter dem Einfluß einer steigenden Schmalzeinfuhr eintreten.

Die erhöhten Zollsätze treten mit Ablauf der Zollbindungen im deutsch-schwedischen Handelsvertrag am 15. 2. 33 in Kraft.

### Beschluß des Bayerischen Landtags: nicht Verstaatlichung, sondern Beaufsichtigung der Großbanken

Die Abstimmung in der Mittwoch-Sitzung des Landtags in der Frage der Verstaatlichung der Großbanken war sowohl im Landtag selbst wie in der Presse allgemein dahin verstanden worden, daß der ursprüngliche nationalsozialistische Antrag auf Verstaatlichung der Großbanken angenommen worden sei. In der Vollziehung des Bayerischen Landtags am Donnerstag erklärte nun aber Präsident Dr. Stang, um keinen Zweifel aufkommen zu lassen, stelle er nachträglich ausdrücklich fest, daß sich die getriggerte Abstimmung über den nationalsozialistischen Antrag betr. Verstaatlichung der Großbanken auf den Änderungsantrag bezogen habe. In diesem Änderungsantrag aber war die Beaufsichtigung der Großbanken verlangt. Im übrigen stimmt der Wortlaut des Antrags mit dem ursprünglichen nationalsozialistischen Antrag überein.

### Badisches Landestheater

Neu einstudiert:

#### „Mignon“

Oper von A. Thomas

Wie ein beschriebenes Weibchen neben der breiten Meerstraße Goethechen Ruhmes blüht die Mignon des in Frankreich zum großen Musiker gewordenen Richard Strauss. Trotz allem Wern und Aber der Kritik hat die Wilhelm-Meister-Oper in Deutschland Heimatrecht bekommen und Tausende freuen sich darüber, weil ihnen als Erbgut das Mitgefühl mit dem von Zigeunern geraubten Kind des Südens gegeben ist, und ihr Gefühl und Sinn für feinsinnigste Melodie und romantische Träumerei stärker ist als alle intellektuellen Anforderungen an den Aufbau einer guten Oper. So verzieht man immer wieder alle Naivität und zeitgenössische Dehnung und freut sich der Eleganz, Zartheit und des rührenden Wohlklanges der Musik und einer Handlung aus dem Jugendlande. Die beachtliche Neuerung bestand diesmal in der Besetzung der Titelrolle selbst mit der jugendlich-dramatischen Künstlerin Ellen Winter, deren Vielseitigkeit seit Monaten mehrfach unter Beweis gestellt wurde. Sie hob allerdings die Mignon stark über das Niveau süßlich-naiver, typischer Darstellung hinaus und vermochte mit ergreifender Ausdrucksfähigkeit das rein Menschliche, Sozial-psychologische zu offenbaren. Ihr feiseliger Realismus wurde zu höchster Kunst gesteigert durch die volle Auswertung ihrer natürlichen stimmlichen Begabung. So erschien Mignon mit einem Male in einer tieferen Bedeutung, da sich Darstellungskunst mit künstlerischer vollendeter Gefangenschaft verband, und der unausgesprochene feilsche Vorgang in einer ungemein anschaulichen Plastik der Töne besonders eindringlich wurde. In dieser Neubesetzung besitzt „Mignon“ allgemeines Interesse, das zu wecken den anderen Rollen naturgemäß schwerer fällt. Immerhin hat A. Fischbach trotz aller Ungünstigkeit im reinen Koloraturgesang eine erhebliche, zu Mignon entsprechend gegensätzliche Darstellungskunst als Philine entwidelt. Den Kohario sang Hoppach voll padender Innerlichkeit und Würde, vielleicht zu wenig maniert, W. Lentwig mit leichtbeschwingter Lyrik den Wilhelm Meister. — Genügend hat sich manches gegen früher verändert. Wir vermessen fast das gemächliche Heimtückische Bild des 1. Aktes und waren erstaunt, daß man auf jede Realistik der Brandzene im 2. Akt verzichtete, nachdem man doch trotz der Kritik an dem unmöglichen Brandbild im „Krieg“ (wo die Quadermauern aus

Reinwand rascheln stürzen, während das Gebälk lustig stehen bleibt), festhielt. Sehr sympathisch berührte wieder, wie im „Holländer“, Schwarz als Dirigent. Die Aufnahme der Neueinstudierung war eine herzliche.

### Brahms-Abend

Zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtsjahres Johannes Brahms fand letzten Mittwoch abend im Saale des Württembergischen Konservatoriums ein Brahms-Abend statt. Eine ansehnliche Zuhörergemeinde folgte dem aussergewöhnlichen Programm, welches von Emma Darmstadt-Stern (Klavier) und Georg Darmstadt (Violine) besetzt wurde. Zunächst gelangte die Sonate G-Dur Op. 78 zu Gehör. Dann folgten vier Balladen Op. 10 für Klavier und schließlich die Sonate in D-Moll Op. 108. So war in beständigem Rahmen das Beste aus dem Schaffen des gezeichneten Komponisten aufgeführt, und der Abend verstrich eine Feiertunde zu werden. Er wäre es auch geworden, wenn nicht beide Künstler außerordentlich indisponiert gewesen wären. So bekam man kein abgeschlossenes Bild ihres ganz bestimmten hohen Könnens. Georg Darmstadt besonders war sehr unglücklich auf seinem Instrument; er spielte die Ansätze und Ausläufe zu zögernd, Doppeltritte häufig unrein und unbestimmt. Emma Darmstadt-Stern hatte ebenfalls im Spiel hart unter der Indisposition zu leiden. Die erste der vier Balladen spielte sie stellenweise in fast verwaschenem Akkord. Im Zusammenspiel paßten sich beide sonst gut an, und wir sind überzeugt, daß wir ein andermal die Künstler wieder in besserer Stimmung antreffen werden. Leider vermochte einem so der Abend wenig zu ergreifen und der Genuß blieb ein halber. Trotz alledem gab es reichen Weisfall und Blumen in Fülle.

### Chinesisches Studentenheim in Freiburg i. Br.

Unter dem Protektorat des Erzbischofs Dr. Conrad Gröber wurde in Freiburg i. Br. katholischerseits ein chinesisches Studentenheim (Geistlich-studentische Vereinigung) errichtet, das im ersten Semester 12 Studenten beherbergt. In Europa bestanden bisher nur 4 solcher Häuser, in denen chinesischen Laienstudenten Gelegenheit gegeben wird, katholisches Leben kennen zu lernen. Es sind das die chinesischen Studentenheime zu Lyon, Bourg-la-Reine bei Paris, Löwen und Freiburg in der Schweiz. Im ganzen deutschen Sprachgebiet bestand bisher keine derartige Einrichtung. Freiburg schien als

Universitätsstadt und auch wegen seines katholischen Milieus besonders geeignet, den jungen Chinesen eine Einführung in katholisches Denken und Leben zu bieten. Da sich der Sozialismus in Frankreich und der Bolschewismus in Rußland besonders bemühen, die junge chinesische Intelligenz zu Apollin des Kommunismus und Marxismus zu machen, ist die katholische Christenfürsorge in Europa für die Zukunft des Katholizismus in China von sehr großer Bedeutung. Vorsitzender des Kuratoriums des chinesischen Studentenheims ist Universitätsprofessor Dr. Franz Keller.

### Aus Kunst und Leben

Martin Schongauer's größte Seltenheit. Martin Schongauer arbeitete bekanntlich seine sämtlichen Kupferplatten bis zur sorgfältigsten Vollendung aus, ehe er davon Abzüge machen ließ. Somit sind Probeabzüge und Abweichungen auf Bildern von ihm so gut wie gar nicht bekannt. Nun kommt aus England die Nachricht, daß dort eine „Anberung der Heiligen Drei Könige“ entdeckt worden sei, die gleich dem Metropolitanmuseum in New York angekauft wurde. Dieser Probeabzug zeigt die „Anberung“ in einer erheblichen von der vollendeten Form des Kunstwerkes abweichenden Darstellung. Der Meister brachte nachträglich auf dem Blatt noch eine Reihe von Veränderungen an. So besitzt dieses Blatt einen seltenen Wert.

Ein fern-östlicher Tanzhäuser. Das Wagnerjahr soll auch in Japan begangen werden. Es ist beabsichtigt, im April oder Mai in Tokio den „Tanzhäuser“ in japanischer Uebersetzung aufzuführen. Die Uebersetzung angefertigt von einem japanischen Medizinstudenten, der in Deutschland studiert hat, wird außerdem „original-japanische“ Motive in das Wagnerkunstwerk einarbeiten.

### Hochschulnachrichten

Hk. Professor Dr. Viktor Goldschmidt 80 Jahre. Der Altmeister der deutschen Mineralogie und Kristallographie Ged. Holzer Professor Dr. phil. Dr. jur. h. c. Dr.-Ing. h. c. Viktor Goldschmidt in Heidelberg ist am 10. Februar seinen 80. Geburtstag. Der Gelehrte ist 1853 in Mainz geboren und wurde 1903 ordentlicher Honorarprofessor. Den Akademien der Wissenschaften in Heidelberg, Zürich, Philadelphia, Barcelona, Boston (Mass.) und Leningrad gehört Prof. Goldschmidt als Mitglied an. Ferner ist er Ehren-doktor der Universitäten Angkon (Korea), sowie der Bergakademie Freiberg.

Am 18. Februar findet an der Staatsoper München die Uraufführung von Donizetti's „Acto von Samsonaor“ in der Bearbeitung von Max Gillingers statt. Bühnenbetrieb: Bühnenverlag Wdn & Elmrod, Berlin W 50.

# Die Bischöfe der Oberh. Kirchenprovinz und der Nationalsozialismus

## Gegen windige Behauptungen des Romanschriftstellers Brombacher

In einem sachlich vollkommen wertlosen, aber haßerfüllten Artikel des „Führer“ verucht der durch seine Agitation für den Nationalsozialismus bekannt gewordene Herr Brombacher neuerdings die Wahrheit, daß der Nationalsozialismus mit dem Sozialismus, Kommunismus und Liberalismus von der katholischen Kirche — wie in der Vergangenheit so auch heute noch — abgelehnt wird, in Abrede zu stellen oder zu verdunkeln. Diesem wiederholten und jedesmal vergeblichen Versuch, stellen wir die Tatsachen gegenüber, die jeden ohne weiteres überzeugen müssen, falls letzteres für Leute mit gesundem Verstand und der Fähigkeit logisch zu denken, überhaupt noch nötig ist.

Unter dem 19. März 1931 haben die Bischöfe der oberh. Kirchenprovinz in einem von Freiburg datierten Hirtenbriefe folgenden erklärt:

„Rang schon erwarten unsere Diözesanen die Stellungnahme zur Bewegung des Nationalsozialismus“, die wir heute, vorab die Jugend, erfüllt hat. Die Hoffnung, daß sie bis jetzt nicht erfüllt, daß unrichtige und besonnene Führer die zu scharfe, aufreizende Sprache der Presse und das besonnenen Auftreten von Rednern und Parteigängern mißbilligen und ablehnen. Gefordert wird, die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“ Sogar davon konnte man lesen, daß das deutsche Volk eine neue Form für seinen Gottesdienst noch finden werde.

Wir verurteilen ausdrücklich im politischen und wirtschaftlichen Leben ohne Rücksicht auf die Partei, deren Führer oder Angehörige oder Organe sich solcher schuldig machen.

Die Religion ist von Gott gegeben und wird dem Katholiken durch die vom Hl. Geist geleitete Kirche gelehrt. Die Kirche und ihre Glaubensverkörperung ist nicht an Landesgrenzen gebunden und wird keineswegs durch staatliche Gesetze oder durch das „Gefühl einer Menschengruppe“ bestimmt oder geleitet, die Entscheidung hierüber liegt im besonderen auch nicht im Gefühl oder in der Willensmeinung der „germanischen Rasse“. Jesus Christus ist der Begründer und Bollender unseres Glaubens und in seinem Auftrag übt die Kirche ihre Weltmission aus. Dem „germanischen Menschen“ hat Gott kein besonderes Sittlichkeits- oder Moralgefühls in die Seele gegeben; auch für ihn gelten die zehn Gebote Gottes und die sittlichen Vorschriften, die Jesus Christus verkündet hat und durch seine Kirche bis an Ende der Welt lehren läßt. Darum ist es ganz ausgeschlossen, daß die kathol. Kirche in ihrer Lehre und in ihrem Wirken sich von dem Moral- und Sittlichkeitsgefühl einer Rasse, etwa der germanischen, leiten oder einengen oder verführen läßt. Und so sehr wir das deutsche Volk und Vaterland lieben und die deutsche gute Eigenart schätzen — eine deutsche Nationalkirche lehnen wir deutschen Katholiken ab, wie unsere Väter schon vor etwa einem halben Jahrhundert mit Entschiedenheit es taten.

Deshalb müssen wir Bischöfe als die Hirten und Verkünder der katholischen Glaubens- und Sittenlehre vor dem Nationalsozialismus warnen, weil und solange er Anschauungen vertritt, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind. Es kann deshalb dem Katholiken nicht erlaubt sein, diese Anschauungen als wahr anzusehen und sie in Wort und Tat zu bekennen.

Eben diese Stellung haben wir bereits eingenommen und nehmen wir ein gegen die religiösen und sittlichen Lehren des Liberalismus, des Sozialismus und nicht zuletzt des Kommunismus.

Von der Erfüllung dieser Pflicht lassen wir uns nicht durch die Wahrnehmung abhalten, daß Vertreter der kirchlichen Autorität, die in pflichtgemäßer Hirtenfürsorge bereits ihre Stimmen erhoben haben, in Schrift und Wort ungebührlich behandelt worden sind. Diese eben gerügte Verabwöhnung ist dem deutschen Katholiken ein Fingerzeig dafür, daß er von beratigen Bewegungen sich fernhalten und trennen muß.

Diese grundsätzliche Erklärung besteht bis heute. Sie ist identisch mit der Stellungnahme der deutschen Bischöfe, einschließlich der österreichischen, überhaupt. Noch am 1. Februar 1933 hat das Erzbischöfliche Ordinariat in München — also Kardinal Faulhaber — dem Benediktinerpater Alban Schachtler angeklagt, er werde sich vor der kirchlich zuständigen Stelle zu verantworten haben, weil er sich durch seine Beurteilung des Nationalsozialismus in Widerspruch „mit dem ganzen deutschen Episkopat“ gesetzt habe — mit dem deutschen Episkopat.

„Der einseitig vor dem Nationalsozialismus gewarnt hat, weil und solange er Anschauungen vertritt, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind. Diese Kundgebungen der deutschen Bischöfe sind amtliche Kundgebungen der kirchlichen Autorität, die alle Katholiken im Gewissen verpflichten“.

hieß es weiter. Sie verpflichten also auch Brombacher, wenn es ihm ernst ist mit seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

Und am 30. Januar 1933 hat das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg sich dagegen bewahrt, daß der „Führer“, bzw. „Alemanne“ aus der in Freiburg zugelassenen kirchlichen Beerdigung eines SS-Mannes mit offizieller nationalsozialistischer Begleitung den Schluß zog, daß in der Stellungnahme der Freiburger Kirchenbehörde gegenüber dem Nationalsozialismus eine Aenderung eingetreten sei. Eine solche Aenderung ist selbstverständlich auch nicht eingetreten, wenn im Einzelfall — offenbar mit Rücksicht auf die tragischen Umstände der dortigen Vorkommnisse — ebenfalls von der strengen Einhaltung der an die Seelsorger bezüglich glaubensfeindlicher Vereinigungen einschließlich des Nationalsozialismus ergangenen Weisungen betreffs der Beerdigung abgesehen wurde. Es beweist den offensichtlichen Mangel an grundsätzlichen und logischem Denken bei Brombacher, wenn er trotzdem an seiner durchaus falschen, unchristlichen Auffassung festhält. Nicht „Der Bischof hat entschieden“, daß Brombacher recht hat, sondern Brombacher steht fortwährend im schneidendsten Gegensatz zu der Gewissensforderung aller deutschen Bischöfe. Nur Mangel an Intelligenz oder gutem Willen kann anders behaupten.

### Die andere Seite

#### Nochmals Hitlers Gehaltsverzicht

Nachdem die Nachricht von einem Verzicht des Reichskanzlers Hitler auf seinen Gehalt als Reichkanzler dahin berichtet ist, daß Hitler nicht verzichtet und auch nicht verzichten kann, sondern seinen Gehalt nur nicht für sich selbst verwendet, da er selber ein reiches Einkommen hat, kann man allerlei bemerkenswerte Äußerungen zu dieser Angelegenheit hören. So schreibt uns z. B. ein Mann aus dem Volk u. a.:

„Wäre Hitler ein armer Teufel, er könnte unmöglich auf sein Gehalt verzichten. Aber er hat derart gewaltige Reibehinnahmen, daß er mit Leichtigkeit die Rolle des reichen Mannes spielen kann. Selbst wenn der alleinstehende Herr Reichskanzler auf sein Einkommen verzichtet, braucht er deswegen noch lange nicht so zu darben, wie Hunderttausend kleiner Beamter und Arbeiter, von den Millionen Arbeitslosen gar nicht zu reden. Trotz Gehaltsverzicht kann Herr Hitler immer noch im teuersten Mercedeswagen fahren, im Flugzeug durch die deutschen Gauen fliegen und in Hotels allerersten Ranges, umgeben von einem großen Stabe, Absteigequartier nehmen. Und das kostet Geld, sogar viel Geld. Wenn das ein Brining oder Birrh getan hätten! Nur noch Wenige können sich einen solchen Aufwand leisten. Und zu diesen wenigen Gliedern gehört eben Adolf Hitler, trotz Gehaltsverzicht.“

Das ist die andere Seite von diesem „Verzicht“ und dem „außerordentlichen Aufsehen“, das er laut nationalsozialistischer Presse erregt hat. Diese andere Seite wirkt im Volk nicht ganz so, wie es die nationalsozialistische Agitations- und Propagandakunst gewöhnlich hätte. Man hätte schon deshalb gut daran getan, die Angelegenheit etwas distreter zu behandeln, damit man an dem hohen Idealismus keine Zweifel erregt hätte, wie es nun der Fall ist.

In der „Frft. Ztg.“ wird aber außerdem noch auf etwas anderes, was damit zusammenhängt hingewiesen. Der Reichsinnenminister Goering, der zugleich kommissarischer Innenminister in Preußen ist, hat sich in letzterer Eigenschaft in Preußen einen „Kommissar zu besonderer Verwendung“ und einen „persönlichen Adjutanten“ aus seiner nationalsozialistischen Partei geholt, die beide schon amtlich tätig sein sollen. Das ist eine vollkommene Neuheit. Uebrigens liegen sowohl vom württembergischen Verwaltungsgerichtshof als vom Reichsgericht Entscheidungen vor, wonach der Verzicht eines Beamten auf Gehalt, Pension oder Urlaub rechtswirksam sei und zugleich einen Verzicht auf die Beamtenstellung selbst bedeutete. Mit Rücksicht auf all das schreibt die „Frft. Ztg.“:

„Aus Beamtenkreisen ist uns die Meinung nahegebracht worden, daß diese Maßnahmen der neuen nationalsozialistischen Kabinettsmitglieder geradezu einen Angriff auf die Idee des Berufsbeamtenums bedeuten. Wir wollen das dahingestellt sein lassen, aber wir verstehen den überaus peinlichen Eindruck, den solche

Und nicht das Zentrum und die Zentrumspresse sind es also, wie Brombacher mit einem unwürdigen Trick zu behaupten beliebt, die den Nationalsozialismus als mit katholischer Glaubensüberzeugung unvereinbar erklären, sondern die berufenen Lehrer und Hirten der Kirche. Offenbar hat deshalb auch Brombacher's Freund, Herr Pfarrer Senn, im September 1931 dem verstorbenen Herrn Erzbischof Carl gegenüber Wert darauf gelegt, zu erklären, daß er „nicht Mitglied der nationalsozialistischen Partei“ sei, wie im Anzeigenblatt der Erzdiözese Nr. 8 vom 28. März 1932 zu lesen ist.

Brombacher verlegt daher in seinem letzten Sahartikel gegen das Zentrum genau so die Wahrheit und Logik, wie in seinen früheren.

Wenn er schließlich sogar die unverkündete Stirne hat, nochmals im „Führer“ mit Bezug auf den Einzelmer Fall von „Zentrumsmord“ zu schreiben und in schlechten Romanstil verfallend, schreibt:

„die drei Kugeln aus dem Revolver des Herrn Dr. Weber wurden nicht in dessen Privatwohnung getroffen, sondern in den Redaktionsstuben der Zentrumspresse“.

dann ist das entweder parteipolitische Verriichtheit, die es heute leider gibt — und dafür verdiente Brombacher Mißleid — oder es ist einfach ein gewissenloses Verleumdung — eine schwere Verletzung des 8. Gebotes Gottes.

Wir aber fragen die Hüter der Ordnung in Baden, ob solche Äußerungen einer unwahren und gewissenlosen Verleumdung und Verdächtigung, wie sie Brombacher hier in die Öffentlichkeit eines Wahlkampfes hinausstreut, nicht viel, viel schlimmer und für die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährlicher sind, als die Ausführungen des „Volkstumsfreunds“, für die er gemäß der neuen Notverordnung bezüglich der Presse, verurteilt wurde? —

Dinge gerade in Kreisen der Beamtenschaft machen müssen, so weit sie etwas über den Tag hinausdenkt. Denn moralisch und bei der Öffentlichkeit gibt es nunmehr gewissermaßen zwei Klassen von Staatsbeamten: den Bornehmen, der sein Geld für seine Tätigkeit nimmt, und den weniger Bornehmen, der sich bezahlet läßt. Wir halten es mit dem letzteren.

Wenn man für seinen Teil in der Not in Deutschland als Beamter sein Scherflein bringen will, gibt es und gab es weniger gefährliche und geschmackvollere Wege, als sie hier beschritten werden. Auch der Reichskanzler Brüning hat um der Not willen beträchtliche Teile seines Gehaltes zur Verfügung gestellt. Es war damals eine Geste der Hilfsbereitschaft. Deshalb war dafür gesorgt, daß in der Öffentlichkeit kaum Notiz davon genommen wurde und daß die Sache nicht hübsch groß auf der ersten Seite aller Regierungsblätter stand. Man hat damals weder die Beamten gekränkt, die auf ihre Bezüge angewiesen waren, noch staatsrechtlich also außerhalb der Reichsregierung im übrigen Beamtentörper gefährliche Experimente gemacht. Damals...

Die „Frft. Ztg.“ gibt mit diesen Zeilen dem Ausdruck, was man in sehr vielen Kreisen über diese Angelegenheit denkt und urteilt.

### Landtagsauflösung in Baden?

Wie der „Führer“ berichtet, verlangt der stellvertretende badische Gauleiter der NSDAP, Abg. Walter Köhler, vom Badischen Staatsministerium, daß es den Badischen Landtag auf Grund der Dietramszeller Notverordnung sofort auflösen solle, und daß unverzüglich auch in Baden auf den 5. März Neuwahlen für den Landtag anberaumt werden sollen. Wir müssen schon sagen, die Herren Nationalsozialisten haben es außerordentlich eilig. Sie können es nicht mehr erwarten, bis sie in verstärkter Zahl in unseren Badischen Landtag einzziehen dürfen. Oder haben sie etwa gar Angst, daß ihre Anhänger bis zum nächsten Spätjahr einige Haare in der Suppe gefunden haben könnten? So sieht es jedenfalls aus. Mit einer besonderen Zuversicht hat dieses Begehren ersichtlich sehr wenig zu tun. Der nationalsozialistische Gauleiter Walter Köhler hat vielmehr offenbar die allgrößte Sorge, daß seiner Partei alsbald die Felle nun gründlich davonschwimmen werden, nachdem jetzt Adolf Hitler im Reich Gelegenheit hat, gemeinsam mit seinen deutschnationalen „Freunden“ seine Regierungskunst an Hand der allubiesten und jahrelangen Versprechungen praktisch zu erproben. Diese offenkundige Angst läßt sehr tief blicken. Doch hören wir einmal, was die Herren Nationalsozialisten zur Begründung ihres Verlangens geltend machen. Sie behaupten u. a., der Badische Landtag sei überaltert und entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes. Wenn mit dieser Begründung immer wieder überall Parlamentsauflösungen ausgesprochen würden, dann müßte das Volk noch viel öfter wählen wie bisher. Man hat seinerzeit doch nicht ganz mit Unrecht die Wahlperiode der Volksvertretung auf vier Jahre und die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten sogar auf

# Zeppelin-Weltfahrten

264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen:

## CLUB Deutschlands weitaus beste 3 1/3 Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht.

leben Jahre festgesetzt. Wir sind aber gespannt, ob die Nationalsozialisten in Zukunft jeweils bereit sein werden, die gleiche Begründung auch von anderer Seite her gelten zu lassen. Einstweilen wollen wir nur noch daran erinnern, daß der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Herrl — also kein „irbeliebiger“, sondern ein sehr prominenter Führer — am letzten Sonntag in Münster in Westfalen aufs allerbestimmteste versicherte, daß „nach dem 5. März überhaupt nicht mehr gewählt werden solle“, nachdem er vorher festgesetzt hatte, daß nichts in der Welt Adolf Hitler die Macht wieder entreißen könne. Nun brauchen wir Letzteres ja nicht ohne weiteres zu glauben, zumal da wir bestimmt annehmen dürfen, daß selbst Herr Dr. Eugenberg und sein Freund v. Bapen durchaus anderer Meinung sind, wie der Nationalsozialist Herrl, vom deutschen Volk ganz zu schweigen, das in seiner überwiegenden Mehrheit ganz sicher den denkbar größten Wert darauf legen wird, auch in Zukunft von Zeit zu Zeit durch allgemeine Wahlen seine Meinung zu bekunden.

Was wir vor allem aber feststellen wollten: Die Nationalsozialisten haben sichtlich nicht zu unrecht bereits jetzt schon die allergrößte Sorge, ob ihre Anhänger und Mitläufer ihnen auf die Dauer treu bleiben werden, nachdem nun die NSDAP nicht allein agitiert darf, sondern auch praktisch zeigen muß, was sie kann oder — was sie nicht kann!

### Die Kandidaten der Bad. Zentrumspartei für die Reichstagswahl vom 5. März 1933

Der Landesauschuß der Badischen Zentrumspartei hat beschlossen, auch dieses Mal wiederum die Kandidatenliste unverändert einzureichen. Demgemäß lautet der Wahlvorschlag der Badischen Zentrumspartei folgendermaßen:

1. Dr. Föhr, Ernst Gottlieb, Prälat, Freiburg i. Br., Schwimmbadstraße 21;
2. Dr. Schmitt, Josef, Staatspräsident und Justizminister, Karlsruhe, Beierheimer Allee 16 A;
3. Erising, Josef, Gewerkschaftssekretär, Karlsruhe, Mosestraße 17;
4. Diez, Carl, Landwirt, Adolfsallee, Jakobstraße 5;
5. Dr. Gackelsberger, Albert, Fabrikbesitzer, Deslingen, Pfeilhof;
6. Siebert, Clara Maria, Ehefrau, Karlsruhe, Moltkestraße 65;
7. Damm, Anton, Landwirt, Wagenchwend, Ortsstraße 10;
8. Hall, Peter Alois, Bauunternehmer, Mannheim, Schmiedgasse 7;
9. Geurich, Fridolin, Staatsrat und Bezirksleiter, Karlsruhe, Neckarstraße 46;
10. Bohnert, Wilhelm, Bürgermeister, Ottenhöfen;
11. Braun, Josef, Reichsbahninspektor, Konstanz, Justusstraße 33;
12. Haas, Emma, Ehefrau, Freiburg i. Br., Erwinstraße 39;
13. Biegler, Xaver, Landwirt, Oberkirch, Wolfsbacherstraße 26;
14. Kühn, Matthäus, Oberregierungsrat, Karlsruhe, Sirkstraße 162;
15. Dengler, Adalbert, Geschäftsführer, Neustadt im Schwarzwald, Dennenbergstraße 4;
16. Dr. Seiterich, Ludwig, Stadtrechtsrat, Karlsruhe, Englerstraße 8;
17. Baur, Wilhelm, Chefredakteur, Karlsruhe, Rudolfstraße 15;
18. Duffner, Josef, Gutsbesitzer, Furtwangen, Marktplatz 15.

### Henry Ford hält nicht durch! Zur Massenentlassung in Detroit

Schreibt die „Sachmacht“ in Winterthur:  
Henry Ford, der Autokönig von Detroit, ging Jahre hindurch mit der Maske des Volksbeglückers herum. Er tat so, als ob er das soziale Problem innerhalb des Kreises seiner Unternehmungen gelöst hätte. Die Formel seiner Lösung klang für naive Gemüter wirklich bestechend; möglichst hohe Löhne und gleichzeitig äußerste Sparsamkeit der Produktionskosten durch Anwendung rationaler Arbeitsmethoden! So wurde Ford nicht nur reich, sondern auch ein neuer Wirtschaftstheoretiker. Die billigen Weisheiten, die er von Zeit zu Zeit von sich gab, wurden überall in der Welt, wo man sich mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital, Mensch und Maschine beschäftigte, mit gläubigem Staunen aufgenommen. Ford war der Repräsentant jenes Arbeitssystems, das man die Produktion „am laufenden Band“ nennt und das den Arbeiter zu einem verlängerten Maschinenhebel erniedrigt. Auf Ford, so schien es, hatte man warten müssen, um zu erfahren, daß hohe Löhne die Kaufkraft erhöhen. Er war ein Leufelskerl, dieser Ford, der sich jeden Tag mit einem neuen Ei des Kolumbus produzierte, wenn er die Löhne seiner Arbeiter mit dem Erfolg aufbesserte, daß sich die Arbeiter dann seine Automobile dafür kauften!

Aber eines Tages erlosch diese feenhaft Leuchte Ford, ebenso plötzlich, wie die Volkstümlichkeit Hoover's. Was war der Grund? Was hatte sich zugetragen?

Die Prosperität war vorbei! Die wunderbare Wirtschaftstheorie Fords beruhte nämlich ausschließlich auf dem phantastischen Geschäftsgang Amerikas in den Jahren 1925 bis 1929. Zur Zeit, da jede Woche Schiffsloadungen von Gold in den Hafen von New York einliefen, die Kurse an den Börsen schwindelhaft Höhen erreichten, täglich neue Vermögen entstanden und die Aufnahmefähigkeit der Märkte für amerikanische Waren unerträglich schien, war es leicht, Automobile nach den Methoden einer Wurstfabrik zu erzeugen und von den gigantischen Gewinnen auch den Arbeitern etwas abzugeben. Als es jedoch mit der Prosperität zu Ende war, da zeigte sich, daß Ford genau so geistlos war, wie irgendein Fabrikant in Manchester oder Elberfeld. Auch er wußte sich plötzlich nicht anders zu behelfen als durch Produktion der Löhne oder andere Einschränkungen seiner Produktionskosten. Und nun, da einige Tausend seiner ehemaligen „Freunde“, „Schützlinge“ und „Mitarbeiter“ so undankbar wurden, daß sie einen Streik unternahmen, erweist es sich, daß Mister

Ford ein noch viel größerer „Menschheitsbeglucker“ ist als seine deutschen englischen oder belgischen Kollegen von der Großindustrie: er beantwortet den Streik von 6000 Arbeitern, indem er seine sämtlichen Werke auf unbestimmte Zeit schließt und damit 100 000 Arbeiter auf die Straße setzt! Die Maske ist gefallen! Das Faschingsfest der Hochkonjunktur ist zu Ende. Die Musik zieht ab. So sieht Herr Ford in Wirklichkeit aus.

Diese Nachricht aus Detroit ist keine gute. Sie geht auch uns an. Wenn wir auch sehr fern von Detroit sind und wenn sich die Verhältnisse unseres Landes auch nicht ohne weiteres mit amerikanischen Mäßen vergleichen lassen. Der Fall Ford geht auch uns an, denn er zeigt uns zweierei:

Zunächst, daß das kapitalistische Unternehmertum unfähig ist das fürchterliche Problem der ständigen Arbeitslosigkeit zu lösen, die eine Folge des technischen Fortschrittes und der Industrialisierung weiter Gebiete ist, die vor dem Kriege widerstandslos Konsumländer für Industrieprodukte waren!

Zum anderen müssen wir erkennen, daß die Möglichkeiten der Technik im heutigen Wirtschaftssystem erschöpft sind. Wenn man nicht auf den technischen Fortschritt verzichtet will, dann muß man ihn auf der Stufe der Wesenlosigkeit zu einem allgemeinen Organismus entwickeln. Das vermag aber nicht eine einzelne Gruppe von Menschen, sondern nur die Gesamtheit, wenigstens die Gesamtheit der abendländischen Völker. Es muß der Weg in eine Welt gefunden werden, in der die Maschine nicht Arbeitslosigkeit sondern Freiheit von der Arbeit befähert.

## Baden

### Bitte, Verpflichtungen einlösen! Steuerzahlung durch Naturalabgaben.

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt:  
Die Zahlung von Steuern durch Naturalien war von jeher ein Hauptplatz der nationalsozialistischen Agitation unter den Bauern. Alle hiergegen geäußerten Bedenken wurden als gegenstandslos bezeichnet, wenn „richtige“ Steuerpolitik getrieben würde. Wer Zweifel hegte, ob man im Dritten Reich zu dieser Art von Steuerzahlung übergehen werde, wurde verlästert und perhorisiert auf allen Regeln der Kunst. Ein besonderer Vorläufer auf diesem Gebiet der Steuerzahlung bis in die jüngste Zeit war der „Badische Landbund“. Nach ihm konnte es unter einem von Hitler regierten Deutschland überhaupt nichts anderes geben als Steuerzahlung in Naturalien. Wohlan, die Stunde ist gekommen! Es sei darum die Durchführung dieser Verpflichtungen ergeben in Erinnerung gebracht. Wohl zahlen z. B. in Baden außer Umsatzsteuer die wenigsten Landwirte eine direkte Reichsteuer. Wie wäre es aber, wenn die Landes- und Gemeindesteuer auf diesem Weg erhoben werden müßten — wobei das Reich die Ausfälle durch erhöhten Zinsfuß deckt! Da es nämlich geraume Zeit dauert, bis Staat und Gemeinde die eingegangenen Naturalien als bare Zahlung empfinden, von den möglichen und wirklichen Verlusten ganz abgesehen, so

bleibt nichts anderes übrig, als daß das Reich in die Höhe springt. In diesem Zusammenhang dürfen wir ebenso an die Zahlungen der Soziallasten erinnern, an Versicherungsbeiträge usw., die auch in Naturalien geleistet werden müßten, sonst bleibt alles nur halbe Arbeit. Wohl ist es zur Zeit ein eigenes Ding mit der Zahlung in Naturalien. In den mittleren und kleineren Betrieben sind die Getreidevorräte knapp bemessen und der Preis beispielsweise niedrig. Noch mehr ist das der Fall bezüglich der Viehpreise. Eine Zahlung in Naturalien käme also zur Zeit einer Verschleuderung gleich, um so mehr, als weder Reichs-, Länder- und Gemeindelasten, noch Sozialbeiträge sich den Naturalien entsprechend geltend machen können. Vielleicht darf man deshalb folgenden Vorschlag ergehen unterbreiten: Zahlungen an Reich, Länder und Gemeinden, Sozialbeiträge usw. werden gestundet, bis der Bauernstand infolge des Vierjahresplanes wieder gesund und zahlungsfähig geworden ist. Zwangsbeitreibungen sind unter allen Umständen verboten. Alle entstehenden Ausfälle deckt das Reich aus anderweitigen Einnahmen. In diesem Zusammenhang darf auch an die Forderungen der „Landwirtschaftlichen Sachberater“ der NSDAP erinnert werden, wie sie z. B. in der Folge 72 des „Führer“ vom 24. Dezember 1930 abgedruckt sind, vor allem bezüglich der Stabilisierung der Getreidepreise und der Einfuhrbeschränkung von Futtermitteln, die insbesondere in Norddeutschland verbräutet wird. Den Punkt acht dieser Forderungen möchte man angesichts des neuen Reichskabinetts ganz besonders unterstreichen: „Für Roggenunterstützung und Färben von Roggen ausgeworfene und noch übrig bleibende Mittel sind anderen landwirtschaftlichen Hilfsmitteln, vor allem der Roggenbrotverbesserung zuzuführen.“ Man darf sich zweifellos auch an das im Führer vom 13. März 1932 erschienene Flugblatt erinnern: „Deutsches Landvolk, der Tag der Abrechnung ist da! Da heißt es zum Schluß: Du wählst den Bauernsohn Adolf Hitler! Adolf Hitler allein kann dich wieder zum freien Bauern machen! Weg mit den drückenden Tributen und den Zwangsversteigerungen! Also los! Was den „System-Regierungen“ unmöglich war, muß nach all den Verheerungen und Verpflichtungen nationalsozialistischer Agitatoren nun durchaus im Bereich der Möglichkeit liegen. Und es besteht kein Zweifel, daß der ganze Bauernstand ohne Unterchied der Parteirichtung die Durchführung aller Forderungen von ehemals mit einem freudigen „Heil“ begrüßen würde.

### Wahlleiter für die Reichstagswahl 1933

Karlsruhe, 8. Febr. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Verbandswahlleiter für den 16. Wahlkreis Baden-Württemberg-Baden ist Ministerialrat Dr. Kiefer, sein Stellvertreter Landrat Dr. Feyer, beide im württembergischen Staatsministerium des Innern in Stuttgart. Kreiswahlleiter für den 32. Wahlkreis (Baden) ist Ministerialrat Walz, sein Stellvertreter Regierungsrat Dr. Gahn, beide im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Die Anschrift des Kreiswahlleiters lautet: Kreiswahlleiter des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Fernruf: Karlsruhe 7460.

## Kirchliche Nachrichten

### Einem priesterlichen Kinderfreund zum Gedächtnis.

Wie wir schon berichtet haben, starb im Bezirkskrankenhaus in Ueberlingen nach langem, schmerzlichen Leiden am Ende des Monats Januar Priester Joseph Merk, der unermüdete Caritasapostel des Bezugsgebietes. Schwere Krankheit zwang ihn seit 1918 zum Verzicht auf die Ausübung des Priesterberufes in der arbeitsreichen Seelsorge. Die Fürsorge für arme Kinder war seine liebste Arbeit geworden. Pfarrer Merk fühlte die Not der Industriekinder als seine eigene und griff mit wohlthätiger Hand zu, um Tausenden, wenn nicht Hunderten von Kindern aus dem rheinisch-schwäbischen Industriegebiet die Wohltat eines längeren Aufenthalts am Badensee zu ermöglichen. Bei vielen Kindern in der dortigen Gegend sicherte er seinen kleinen, notleidenden Schülern Pflegenstellen. War die Unterbringung naturgemäß nicht luxuriös, so stand sie dennoch in keinem Verhältnis zu den unsagbar traurigen Aufenthalts- und Lebensverhältnissen im Lande der Beden. Daher kam es auch nur in seltenen Ausnahmefällen vor, daß ein kleiner Pflegekind nicht ausliefte oder gar heimgeschickt werden mußte. Neben der körperlichen Erholung ging unausgesetzt die seelsorgerliche Betreuung einher, von Pfarrer Merk mit feinstem Takt und lehrer Energie ausgeübt. So lange es sein Gesundheitszustand irgendwie erlaubte, war er unterwegs, von Ort zu Ort, von Pflegekind zu Pflegekind, um zu raten, zu ermahnen, zu loben und zu tadeln, da wo es zu tadeln galt. Pfarrer Merk dachte niemals an sich, barg seine Person im Hintergrund, erstrebte keinen Dank. Die Aufopferung für andere, die helfende Liebe, ließ ihn reiflos glücklich sein. Menschen wie Pfarrer Merk werden immer zu den großen Söhnen ihrer Heimat gerechnet werden, auch wenn ihrem stillen, selbstlosen Wirken kein feineres Denkmal äußeren, diesseitigen Dank verleiht, in dessen Vorzeichen gerade darum. Der göttliche Kinderfreund, in dessen Dienst Pfarrer Merk ein halbes Menschenalter stand, wird seinem Caritasapostel den ewigen Lohn nicht vorenthalten.

### Beitrag für Pilgerfahrten.

Zum Zwecke der technischen und materiellen Durchführung von Wallfahrten und Gesellschaftsreisen für Kongresse und Tagungen religiöser Charakter hat sich ein „Internationales Bureau für Pilgerfahrten“ gebildet. Die neue Zentralstelle und deren Organisation sind international und verfügen über technische Hilfsmittel in allen Ländern der Welt. Die Zentralstelle organisiert keine Pilger- oder Gesellschaftsfahrten aus eigener Initiative, sie stellt nur ihre Dienste zur Durchführung solcher Unternehmungen zur Verfügung.

Als durchführendes Organ stellt sie zunächst fest, bevor sie ihren Vorschlag aufsetzt, ob das betreffende Unternehmen seitens der zuständigen kirchlichen Behörde oder der bezüglichen autorisierten Stelle angeregt oder genehmigt wurde.

In der Durchführung der Programme hält sich das Bureau an die Richtlinien der antragstellenden Institution und untersteht ihrer Kontrolle, so daß die Wahrung der rein religiösen Ziele der betreffenden Fahrten nach jeder Richtung gesichert erscheint.

Das Bureau listet seinen Vorstand in Rom und an den wichtigsten italienischen Wallfahrtsstätten.

Die Zentralstelle in Rom (Vorgo E. Spirito N. 8) erteilt auch unentgeltliche Auskunft in allen Angelegenheiten, die mit Wallfahrten nach Rom oder nach den italienischen Wallfahrtsorten im Zusammenhang stehen.

Voranschläge, Aufklärungen u. dgl. sind erhältlich in: Rom, Vorgo E. Spirito 8 und Paris, 69, Boulevard Gauthmann.

### Das Frauenhilfswerk für Priesterberufe.

#### Jahresbericht der Erzdiözese Freiburg für 1932.

In seinem schönen, dem Frauenhilfswerk gewidmeten Büchlein „Im Dienst des Priestertums“ schreibt Vater Baumann S. J. „Für das Priestertum zu beten und zu opfern sind wir dem Priester und vor allem Jesus dem göttlichen Hohepriester selber schuldig.“ — Wie leicht macht das Priesterhilfswerk allen diese liebe Pflicht. Selbst in den jetzigen Zeiten, die kaum einen verschonen, ist es möglich, dem Werk treu zu bleiben, und durch besonders eifriges Gebet, das zu ersuchen und zu ergängen, was an Beiträgen nicht mehr gesendet werden kann. Keines der Mitglieder schließe sich aus der Gemeinschaft des Werkes aus, nur weil die Zahlung eines noch zu beschließenden Beitrags unmöglich geworden ist. Die Zeit wird kommen, wo auch diese Liebesspflicht wieder voll und ganz erfüllt werden kann. — Immerhin ist es auch heute noch vielen möglich, für einen so wichtigen und erhabenen Zweck sein Geringstes zu spenden. Die Beiträge sind zwar in diesem Jahre erheblich zurückgegangen. Doch konnten noch 18 000 Mk. aufgebracht werden, die nun für das kommende Jahr zur Verfügung stehen. Von den 18 000 Mk., die 1931 gesendet wurden, konnten 7 Theologen mit Gehältern von 100—300 Mk. bedacht werden. Doch die Notlage der Studierenden und ihrer Familien nimmt ständig zu. Doch die jetzt zur Verfügung stehende Summe um 2000 Mk. geringer ist, als im vergangenen Jahr die Summe. Dies soll aber allen Mitgliedern ein Ansporn sein, nicht nachzulassen, sondern alle Kräfte daranzuwenden, die alte Höhe wieder zu erreichen. — Gott wird es segnen. Vier lebenslange Mitgliedschaften wurden mit einmaligen Beiträgen von je 100 Mk. erworben. Von einer vorherigen Hausangehörigen wurden dem Werk 100 Mk. bemaßt. —

Neun Versammlungen mit Richtleitervorträgen wurden in der Erzdiözese abgehalten. Die hoch. Geistlichkeit und die Vereinsvorstände des Landes werden herzlich gebeten, sich mehr als bisher zwecks Abhaltung solcher Versammlungen an die Diözesanzentrale zu wenden. Diese Versammlungen, die den betreffenden Pfarreien oder Vereinen keine Kosten verursachen, sind ein wirksames Mittel, das Apostolat des Werkes immer weiter zu verbreiten. Am 8. Dezember, dem Titularfest des Werkes, versammelten sich die Freiburg. Mitglieder im Münster zur Feier der hl. Messe, die der Geistliche Beirat, Domkapitular Reinhard, für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder gelehrte. So umschließt ein inniges Band des Gebetes und Opfers alle diejenigen, die sich im Priesterhilfswerk zusammenfinden. Nur in diesem Gemeinschaftsgeist sind wir stark und werden mit Gotteshilfe die schwerste Notwendigkeit tragen und überwinden, die uns auferlegt ist, und so selbst zur Abstützung dieser Prüfungswelt beitragen.

Freiburg i. Br., Januar 1933.

Frauenhilfswerk für Priesterberufe, Diözesanzentrale Freiburg i. Br., Talstr. 49, Postfach 600, Karlsruhe 37 604.

\*) Das Büchlein kostet broschiert 66 Pf., gebunden 1.— Mk. Zu beziehen durch das Frauenhilfswerk für Priesterberufe, Freiburg i. Br., Konradstraße 6. Verkaufsstellen für Freiburg: Büro des Rath. Frauenbundes, Annahof, Oberplatz; Rath. Distriktsinstitut, Schloßbergstraße 26. Verkaufsstellen für Karlsruhe: Büro des Rath. Frauenbundes, Sophienstr. 33. Verkaufsstellen für Mannheim: Rath. Frauensekretariat B 6, 19. Verkaufsstellen für Konstanz: G. Grünmann, Stephansplatz 18.

## Schuhwerk und Winterkleidung

fehlen insbesondere in den armen kinderreichen Familien bad. Notdörfer

Spenden Sie bitte zur Hilfeleistung wenigstens RM. 1.- auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360 Landesnotgemeinschaft

# Früher Nah und Fern

## Das Erdbeben in Baden

### Weitere Einzelheiten

bid Karlsruhe, 9. Febr. Das starke Beben am Mittwoch vormittag hat in Karlsruhe den Grad 6 der Forel'schen Skala, in der unteren Gardt den Grad 7 und in Rastatt den Grad 8 erreicht, wobei zu beachten ist,

daß die höchste Intensität mit dem Grad 10 (allgemeine katastrophale Verwüstungen) erreicht wird.

Bemerkenswert ist, daß das Beben zusammenhängt mit außergewöhnlichen Witterungserscheinungen. Nahezu drei Monate hielt eine Trockenperiode von ungenohnten Ausmaßen vor, der Rhein wies ein Niedermasser auf, wie man es bisher kaum je zuvor beobachtete. Zudem herrschte wochenlang trockene Kälte. All dies löste sich jetzt insofern, als jäh Wärme und Regengüsse zusammen mit Schmelzwasser aus dem Gebirge dem Erdreich plötzlich gewaltige Feuchtigkeitsmengen zuführten.

Der in Rastatt hervorgerufene Schaden ist sehr bedeutend,

läßt sich aber augenblicklich in Zahlen nicht ausdrücken. Durch den ersten Schreden wurde manche Einzelheit übertrieben. So wurde in einer Zeitung berichtet, zwei Häuser hätten geräumt werden müssen. In Wirklichkeit mußte ein kleines Häuschen, das schon haufällig war, geräumt werden. Wie man mittelt, weist auch das eben wiederhergestellte Deckengemälde in der Schlosskirche vier quer über das Gemälde verlaufende Risse auf, die zwar nicht sehr auffallen, aber immerhin den Wert des einzigartigen Kunstwerkes beeinträchtigen. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß sich der Turm der Stadtkirche unter der Einwirkung des Bebens nach rechts geneigt hat,

vielmehr besteht diese geringe Neigung schon seit mehreren Jahren und sollte durch ein Bauprojekt behoben werden, das aber zu kostspielig sein würde. Die fugierten Menschenmassen, die sich nach dem Beben angstvoll vor dem steifen Kirchsturm ansammelten, bemerkten die Neigung allerdings erst dort und machten sie zum Ausgangspunkt wilder Panikgerüchte. Im Laufe des Mittwochs traf eine Abordnung, bestehend aus drei Herren des Geodätischen Instituts Karlsruhe in Rastatt ein, um durch genaue

Messungen den Grad des tektonischen Erdbebens festzustellen, den man im Neckargebiet vermutet. Jetzt liegen auch einige weitere Nachrichten aus der Umgebung Rastatts vor, die erkennen lassen, daß dort die Schäden keineswegs gering sind.

Die Einwohnerschaft von Blittersdorf glaubt zuerst an ein in die Luft geflogenes benachbartes französisches Munitionsdepot oder an eine gewaltige Sprengung.

Hier wie in Steinmauern, in Detigheim, Bietigheim sind zahlreiche Schornsteine von den Dächern gestürzt. Daß in den Küchen Geschirr auf den Boden fiel, Bilder von den Wänden fielen und Uhren zum Stillstehen gebracht wurden, wird vielfach gemeldet. Einige Häuser weisen Risse auf, insbesondere zeigen sich in vielen Häusern Risse an den Decken. Auch Ziegel fielen vielerorts infolge der Erschütterungen von den Dächern. Die Leute waren natürlich den ganzen gestrigen Tag in Aufregung, wogu noch die vielen Gerüchte über neue Erdbeben das ihrige beitrugen.

Die Erdschütterungen, die in den Vormittagsstunden des 8. Februar am Oberrhein wahrgenommen wurden und sich in südöstlicher Richtung bewegte, wurde auch im Inneren Schwarzwald, der sonst als Strahlungsgebiet weniger in Frage kommt, wahrgenommen. Je nach Lage war die Beobachtung und der Eindruck verschiedenartig. Während teilweise eine Erschütterung ähnlich wie bei einem schweren Lastwagen vorfam, die sich auf Häuser fortspangte, wurden in freier gelegenen Häusern stärkere Erschütterungen in den oberen Stockwerken bemerkt, die mit Verklemmungen von Mauerwerk mit krachenden Fenstern, Bewegung von Gegenständen verbunden waren. Sachschäden sind bisher nicht gemeldet worden.

Nach den noch von auswärts vorliegenden Meldungen über das Erdbeben vom Mittwoch wurde dieses auch von der Erdbebenwarte in Zürich registriert. Wahrgenommen wurde es auch in Basel, in Solothurn, ja bis hinunter zum Bieler See und in den Jura bergen. Auch in Mülhausen in Elsaß wurde um 8.09 Uhr ein dumpfes unterirdisches Beben wahrgenommen. Feinere Beobachter unterschieden zwei schwere und eine leichte Erschütterung. Sie dauerten insgesamt 2 Sekunden. Ähnliche Berichte kommen auch aus Straßburg.

### Zodesopfer einer Explosion

dz Rothenburg o. D., 9. Febr. Der Inhaber der Firma Stolz und Moll, Maschinenbauer Georg Moll, war damit beschäftigt, ein schadhaft gewordenes Benzinfaß zu löten. Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich in dem Faß noch ein Rest Benzin. Plötzlich erfolgte eine gewaltige Detonation. Die in dem Faß angeammelten Gase brachen das geschlossene Faß zur Explosion und Moll wurde von dem Faßdeckel, der abgerissen wurde, derart an den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

dz Weingarten (bei Durlach), 9. Febr. (Gründung eines Tabakpflanzervereins.) Die hiesigen Tabakpflanzler schlossen sich zu einem Verein zusammen, der durch eine Versammlung mit 62 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Zum Vorstand wurde Heinrich Hummel gewählt.

dz Eppingen, 9. Febr. (Scheunenbrand.) In der Nacht zum Mittwoch brach in der Scheune des Privatiers Carl Greiff auf bisher unausgeklärte Weise ein Brand aus, der rasch um sich griff, so daß im Nu die Scheune in hellen Flammen stand. Durch rasches Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das angrenzende Wohnhaus vor dem Feuer zu retten. Es brannten die Scheune und ein Teil des Schopfanbaues nieder. Der Schaden ist erheblich.

# Gommersdorf-Jagst, 8. Febr. Im Alter von 68 Jahren ist nach schwerem Leiden Oberstwebera. D. Magdalena Bürn, hier in ihrer Heimatgemeinde gestorben. Nicht nur ihre nächsten Angehörigen, sondern auch die ganze Gemeinde trauerte um Schwester Magdalena, die stille, stets hilfsbereite Beraterin und gütige Helferin, die sie jahrelang für jung und alt gewesen. Die Trauerfeier wurde mit einem Choral durch die Musikkapelle am Hause eingeleitet, hierauf entbot der Männergesangsverein der Entschlafenen tiefempfundene Liedgruß. Ihre Verdienste um die Krankenpflege in der Gemeinde, befandete Herr Bürgermeister Bed in bewegten Worten am Grabe und Niederlegung von Kränzen der Gemeinde und der Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Mannheim. Der badische Frauenverein vom Roten Kreuz, dem die Verstorbene 33 Jahre angehörte, hatte Vertreterinnen geschickt. Stimmungsvolle Choräle der Musikkapelle und ein ergreifender letzter Liedgruß des Männergesangsvereins bildeten den Schluß des eindrucksvollen Traueraktes.

bid Weinheim, 9. Febr. (Der Gattenmord in Lühelshausen.) Zu dem Gattenmord in Lühelshausen wird ergänzend berichtet, daß Frau Gaber ihren Mann gegen 1 Uhr nachts im Schlafzimmer mit dem Beil überfallen hat. Als der Mann sich wehrte, griff die Frau zum Rasiermesser und schnitt ihrem Manne den Hals durch. Nach der Tat machte die Frau einen gänzlich gebrochenen Eindruck, sodas sie zunächst nicht vernunftfähig war. Das Ehepaar Gaber hat drei Kinder und zwar zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat die Voruntersuchung aufgenommen und zunächst auf Grund des Verhörprotokoll des die Ueberführung der Täterin in die Psychiatrische Klinik Seidelberg veranlaßt. Wie man hört, haben die Eheleute in 19jähriger Ehe einträchtig beisammengelebt, umso rätselhafter sind die Beweggründe, die die Frau zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben.

dz Mosbach, 9. Febr. (Hohes Alter.) In Guittenbach konnte die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frau Luise Werker-Ohlhanser, geb. Roe, ihren 90. Geburtstag feiern.

F. Aus dem Frankenland, 7. Febr. Ein Sorgenkind des Frankenlandes, wohl auch des Staates, ist der Ausbau der Bahnlinie Gertheim-Königsheim von jeher gewesen. Nun haben wir das königliche Gutler und die Arbeitsbeschaffung steht zur Debatte. Die Vollendung obiger Bahn ist Berlin besonders ans Herz gelegt worden. Sie braucht nicht mehr besonders begründet zu werden, denn der Herr Reichsverkehrsminister Elz von Rübenach kennt das Projekt aus eigener Erfahrung als Präsident der badischen Reichsbahndirektion; er hat allerdings gelegentlich des Landtagsbesuches im Frankenland das Projekt als ausichtslos bezeichnet. Inzwischen hat sich manches geändert und das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist gekommen. Wenn die neue Reichsregierung den Ausbau der Strecke mit der Energie betreibt, wie er bisher aus ihren Parteiprogrammen verlangt wurde, dann dürfte ein alter Wunsch des „Sinterlandes“ im Nu erfüllt sein.

## Große Monopolabgaben-Hinterziehung Baden lebhaft beteiligt

bid Landau, 9. Febr. Den Beamten der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen ist es gelungen, einer ausgedehnten Monopolabgaben-Hinterziehung auf die Spur zu kommen. Es wurde festgestellt, daß in den letzten Wochen auffallend große Anläufe von verbilligtem Futterzucker von der Südpfalz aus vorgenommen wurden. Mengen über hunderte von Zentnern wurden in Waghäusel, in der Speyerer Gegend und aus weiteren pfälzischen Städten aufgefahrt. Eine Reihe von größeren Transporten dieses Futterzuckers nach der Oberrhein Gegend wurde festgestellt. Dort wurde dieser Futterzucker zur Herstellung von Branntwein verwendet, der dann wieder seinen Weg in die Vorderpfalz und im besonderen auch nach Frankfurt, fand. Der Futterzucker, der durch Mittelsleute in der Pfalz und in Baden um 13 Mk. je Zentner aufgekauft war, ist den badischen Brennereien um 26 Mk. je Zentner, also mit einem 100prozentigen Aufschlag weitergeliefert worden. Es gelang der Zollfahndung, von einem frischen Transport, rund 400 Zentner, zu beschlagnahmen. Außerdem wurde in Eckenföben ein Lastzug, der mit 1500 Liter Spirit beladen war, der aus diesen Zuckermengen schwarz hergestellt worden war, auf dem Transport in die Pfalz beschlagnahmt. Bisher sind in der Angelegenheit eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch zwei Personen, die das Transportauto begleitet hatten. Namen werden im Interesse der Untersuchung noch nicht genannt.

## Tennismweltmeisterin Helen Wills — eine Deutsche

Erst jetzt wird mehrwärtigweise bekannt, daß die berühmte Tennismweltmeisterin Helen Wills, bekannt unter dem Namen „Miss Wollface“, deutsche Abstammung ist. Das ist um so erstaunlicher, als Helen vor zwei Jahren in Berlin weilte und kein Wort davon erwähnte, daß nur eine knappe Stunde entfernt ihre Heimat ist. Sie stammt nämlich aus Potsdam, wo heute noch ihre Verwandten leben.

Karl Wills wanderte vor fünfzig Jahren von Potsdam nach Amerika aus, heiratete eine Amerikanerin, ließ sich naturalisieren und wurde Farmer. Einige zwanzig Jahre später bekam er eine Tochter und diese Tochter ist die in der ganzen Welt berühmte Tennismweltmeisterin Helen Wills. Die Familie Wills wohnt heute noch in Potsdam, ihr Senior, der Vätermeister Hermann Wills, feiert gerade seinen 75. Geburtstag.

## Etwas vom Amtschimmel

Der Amtschimmel galoppiert gar nicht durch die Behörden. Er tragt auch nicht durch den deutschen Wälderwald der Zeitungen und ebenso wenig wächst oder nistet er in den Altschwänzen unserer Kemter und Behörden. Um die Herkunft dieses Wortes entbrennt von Zeit zu Zeit ein Streit. Aber Sprachforscher erklären uns den genauen Wortstamm: Schimmel ist ein uralter Kauslei ausdruck und stammt noch aus Zeiten, in denen das Lateinische in den Kemtern eine große Rolle spielte. Es hieß nämlich damals „Simile = ähnlich“. Seine Entstehung ist darauf zurückzuführen, daß die Verfasser von amtlichen Schriftstücken zur Erleichterung ihrer Arbeit ein ähnlich gleichlautendes amtliches Schriftstück als Vorlage zu Hilfe nahmen. Hatte man also etwas Amtliches zu verassen, so suchte man ein „Simile“. Daraus wurde im Amtssprache ein „Schimmel“. Jeder, der mit Kemtern und Rechtsanwältin zu tun hat, kennt den Ausdruck „Schimmel“ für Vorlage. Das Publikum, das ebenfalls dahintergekommen war, daß seine Anliegen durchaus nicht individuell, sondern nach einem gewissen Schema erledigt werden, das eben dieser Schimmel vorschreibt, klagte, daß der „Amtschimmel“ unveränderlich und in vielen Fällen für die Reuzzeit umständlich und zu langsam sei. Daraus wurde ein langsam Schimmel, den man sich nur als altes, lendenlahmes Pferd vorstellen konnte.

## Es gibt eine Wissenschaft vom Kaffee Sie unterscheidet:

1. Die Wirkungen der aromatischen Stoffe, d.h. der Röstprodukte. Sie bedingen Geschmack und Aroma und hängen ab von der Wahl der Kaffeequalitäten.
  2. Die Wirkungen auf das Zentralnervensystem, das Herz und die Nieren. Sie werden hervorgerufen durch das Coffein, sie werden ausgeschaltet, wenn das Coffein entzogen wird.
- Kaffee Hag bietet doppelte Gewähr:
1. Für beste Qualität, vollendeten Geschmack und feines Aroma,
  2. für tatsächliche Entziehung des Coffeins auf Grund 26 jähriger Erfahrung.
- Würde Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt von millionen Menschen getrunken werden, wenn er nicht so gut wäre?
- Hätten 30 000 Ärzte sich lobend über Kaffee Hag schriftlich geäußert, wenn er nicht so gesund wäre?
- Die Wissenschaft vom Kaffee spricht für Kaffee Hag.

### Die Entscheidung naht! Gebt für den Wahlfonds!

Das deutsche Volk steht vor einer großen Entscheidungsschlacht. Der Kurs des neuen Kabinetts ist klar. Es gilt bewußt der Verschlagung der deutschen Volksrechte, der Ausschaltung des Zentrums als Vertreterin des katholischen Volksteils.

### „Die Krebssterblichkeit in Baden“

Im Rahmen der Sonderbände zur Strahlentherapie hat im Auftrage des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses der Facharzt für Strahlentherapie am Städt. Krankenhaus in Karlsruhe, Stadtmedizinalrat Dr. Weiß, im Verein mit dem verdienten, weit über Badens Grenzen bekannten Direktor des Bad. Statistischen Landesamtes, Oberregierungsrat Dr. Gecht, unter obigem Titel (Urban und Schwarzenberg, Berlin 1932) ein Werk verfaßt, das eine der wichtigsten gesundheitlichen Fragen der Jetztzeit, die organisierte Krebsbekämpfung, an der Hand amtlichen Zahlenmaterials mit vorbildlicher Klarheit und erstaunlichem Fleiß behandelt.

Im Emmendingen, 9. Febr. (Drei Rektoren einer Schule im Ruhestand.) Da die Jahrgänge 1869/70 der badischen Lehrerschaft im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand treten werden, wird in Emmendingen der wohl seltenere Fall eintreten, daß sich hier drei ehemalige Leiter der hiesigen Volksschule im Ruhestand befinden, nämlich die Herren Thoma, Ludwig und Köhler, wovon letzterer am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt werden wird.

### Titisee-Eisrennen und Schwarzwaldmeisterschaften verschoben

Im Freiburg, 9. Febr. Infolge des anhaltenden Schneewetters im Gebirge mußten die bereits auf den kommenden Sonntag verschobenen Skimeisterschaften des S. C. S. in Todtnau erneut auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die Temperaturen in den Hochlagen sind im Laufe der Nacht erneut über den Nullpunkt gestiegen, jedoch der gestern gefallene Neuschnee kaum lange liegen bleiben wird. Das gleiche Schicksal erlitt das vom NAC für den kommenden Sonntag vorgesehene Titisee-Eisrennen, das infolge des Warmluftsturms auf den 20. Februar verschoben worden ist.

Im Freiburg i. Br., 9. Febr. (Badens ältester Lehrer gestorben.) Vor einigen Tagen ist hier Hauptlehrer a. D. Eduard Buggle im 94. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Emmendingen und war über 30 Jahre Lehrer in Festsitzen.

Im Konstanz, 9. Febr. (Erwischter Einbrecher.) Der Einbrecher, der dem Kaisers Kaffeegeschäft in Friedrichshafen einen Besuch abstattete, wobei er außer Genußmitteln 12 Mark in bar erbeutete, konnte in Konstanz festgenommen werden. Es handelt sich um einen 27 Jahre alten österreichischen Staatsangehörigen, der zuletzt 3 1/2 Jahre Kerker verbüßte und wahrscheinlich, neben dem Einbruchversuch in ein Damenkonfektionshaus, noch mehr solche Straftaten auf dem Kerbholz hat. Der Täter hatte in Konstanz mittels Stemmzettel die Ladenkasse eines Feinlosgeschäftes erbrochen und daraus einen kleineren Geldebetrag entwendet. Außerdem hat er sämtliche Schubladen und Türen geöffnet, Waren auf den Boden verstreut, sich ein Kafee mit Waren zum Mitnehmen hergerichtet, verschiedene Waren angebrochen und einige Flaschen Sekt ausgetrunken.

**Das Bankhaus**  
**Veit L. Homburger**  
Karlst. 11 Karlsruhe Karlstr. 11  
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303, Fernverkehr 4304, 4305, 4306, 4307  
besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

**Neues aus Konnersreuth**  
Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:  
Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag  
**Eindrücke über Konnersreuth**  
Preis RM. 1,50  
Friedrich Ritter von Lama  
**Konnersreuther Jahrbuch 1931**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 2,50  
Ferner sind noch lieferbar:  
Friedrich Ritter von Lama  
**Konnersreuther Jahrbuch 1930**  
Mit kirchl. Druckerlaubnis  
Preis RM. 3,15  
Friedrich Ritter von Lama  
**Therese Neumann von Konnersreuth**  
Eine stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1,60  
Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.  
**Badenia in Karlsruhe**  
A.-G. für Verlag und Druckerei

# WEISSE WOCHEN

## Samstag Schlußtag!

Auf alle nicht herabgesetzten Waren  
**10% Rabatt**  
Lebensmittel u. Markenartikel ausgenommen

HERMANN  
**TIETZ**  
KARLSRUHE

### Brief vom Neckar

Zwischen Binau und Heinsheim herrscht am Neckar Hochbetrieb; acht Tage lang auch Betrieb a u f dem Neckar, da mächige, meterlange Eiszellen, vom Kanal bei Heilsbrunn kommend, fortgesetzt den Neckar herunterjaufen. — Infolge Tauwetter und Regen ist der Neckar seit zwei Tagen um über einen Meter gestiegen; die Räden haben sich inzwischen darnach eingestellt und erhöhte Sandeplätze eingerichtet.

Mehrere hundert Arbeiter im freim. Arbeitsdienst haben die Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen für die Herstellung der Staustufe Neckarimmern-Gundelsheim. Bei Hochhausen und Gundelsheim werden zu den Arbeiten des Ausschachtens und Auffüllens im Laufe der nächsten Zeit wohl an die 200 Arbeiter tätig sein. Bei Gundelsheim wird die Fähr- und die Mühle verschmiden und oberhalb dieser Stadt wird mit der Staustufe eine Brücke über den Neckar für den Personen- und Fußwerkverkehr erbaut werden.

Die Neckarbaudirektion Stuttgart ist Vertreterin der Reichsstaatsverwaltung, womit doch wohl zum Ausdruck kommt, daß auch aus Reichsmitteln und damit auch aus Steuergeldern badischer Bürger diese Neckarbauarbeiten verrichtet werden, daß Württemberg, das den Hauptnutzen an der Kanalisation hat, entsprechende Zahlungen zu leisten hat, ist selbstverständlich.

Wäre es den Bemühungen amtlicher Stellen im Bezirksamt Mosbach und unserer Landtagsabgeordneten Schwarz gelungen, daß unsere vielen Arbeitslosen mißbefähigt werden und nicht ausgeben müßten, daß von weiter kommende Arbeiter diejenige Arbeit verrichten, die sie selbst gut ausführen könnten. Ein Fehler ist ja von den angrenzenden badischen Gemeinden gemacht worden. Die Reichsstaatsverwaltung brauchte für genannten Zweck manches Stück Land und hat es von den Anliegern, darunter auch von den Gemeinden kaufen müssen. Hier hätte man sich schon seiner Haut mehr und an die Emerenzlosen denken müssen und dementsprechende Forderungen aufstellen sollen. Hoffentlich werden aber die berechtigten Wünsche jetzt noch erfüllt. R. Brinl.

Königsheim, 8. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Am Sonntag, den 20. Januar, feierte Herr Schmiedemeister Richard Reinhardt und seine Ehefrau Barbara geb. Wästetter in voller Mithilfe das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Ihre noch lebenden zehn Kinder und, soweit es möglich war, die Enkel waren von auswärts gekommen, um mit ihren Eltern dieses Jubelfest zu begehen. Die Feier selbst war mit dem Hauptgottesdienst verbunden und gestaltete sich dadurch zu einer schönen Gemeindefeier. Nochmals trat das Jubelpaar wie vor 60 Jahren vor den Traualtar, um ihr Gelübnis unter dem Segen der Kirche zu erneuern. Gleichzeitig wurde das herzlich gehaltene Gratulationschreiben des hochw. Herrn Erzbischofs unter Ueberreichung eines Geschenkles verlesen. Der hochw. Herr Pfarrer nahm dieses seltene Fest zum Ausgangspunkt seiner Predigt und zeigte, wie wichtig für ein glückliches Familienleben die Tugend der Ehrfurcht ist vor der Würde des Ehe sakramentes. Nach dem Gottesdienst verjammelte sich die Gemeinde vor dem demütigen Delberg, wo Herr Bürgermeister Kappler in beherzten Worten dem Jubelpaar die Glückwünsche der Gemeinde und des Herrn Staatspräsidenten, der ein huldvolles Gratulationschreiben sandte, ansprach. Unter den Klängen der Musik wurde das Jubelpaar nach Hause geleitet. Herr Militärvereinsvorstand Häfner erbot seinem langjährigen Ehrenmitglied die innigsten Glückwünsche. Er erinnerte daran, daß der Jubilar einer von jenen Altveteranen ist, welche in den Gefechten von 1866 und 1870/71 mitgekämpft haben. Unter den vielen sonstigen Glückwünschen seien diejenigen des Hl. Vaters besonders erwähnt. Er übermittelte der ganzen Verwandtschaft seinen päpstlichen Segen. Unser aller Wunsch geht dahin, daß das Jubelpaar in einigen Jahren ebenso wie heute in guter Gesundheit sein eijernes Jubiläum zu feiern vermöge.

**Kampf gegen die Grippe!** Cagal-Tabletten sind ein hervorragendes bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Cagal ist stark harnfäulelösend und in hohem Maße bakterienlösend! Im Anfangsstadium genommen verhindert Cagal den Ausbruch der Grippe. Erfüllende Erfolge! Mehr als 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. RM. 1,25.  
12,6 Löh., 0,46 Chin., 24,2 Acid. succ., malp.

### Anwachsen der Grippe-Zodesfälle in Wuppertal

Wuppertal, 8. Febr. Die Zahl der Todesfälle in Wuppertal im Zusammenhang mit den Grippe-Erkrankungen hat sich stark vermehrt. Allein in der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar starben in der Stadt 250 Personen. Das ist etwa 500 Prozent mehr als in normalen Zeiten.

Im Bon der Mainau, 8. Febr. (Ueber die Betätigung des Schlossherrn der Mainau) weiß die „Deutsche Bodenzeitung“ folgendes zu berichten: Der Schlossherr von Mainau, Erprinz Lennart, scheint sich auf seinem Schloß bei Konstanz einjam zu fühlen. Er hält sich mit seiner jungen Frau seit längerer Zeit in Stockholm auf, wo er auf der Suche nach einer ihm zusagenden Beschäftigung ist. Verhandlungen über die Gründung einer Ristenfabrik in Ostertälje sind gescheitert und man erfährt, daß der in Aussicht genommene Kompagnon Herr Lennart-Bernadette wegen Kontraktbruchs verklagt hat. Jetzt hat sich der Erprinz um einen Posten als Stetisch-Medakteur beim Stockholmer Rundfunk beworben. Er hat für Stockholmer Theater mehrere Stetische verfaßt. Die Verhandlungen schweben noch.

Im Berg (Wfal), 9. Febr. (Tödlliche Folgen eines Unfalls.) Der 17jährige Landwirtsjohn Oskar Feing war beim Eisbrechen gestürzt und mußte mit einem Beckenbruch ins Karlsruher Krankenhaus eingeliefert werden. Dort ist er nun infolge schwerer Verblutung gestorben.

Im Lauterbach, 9. Febr. (Durch Hufschlag schwer verletzt.) Der 17jährige Landwirtsjohn Karl Bannemacher auf dem Windhof wurde von einem Pferd durch Hufschlag so schwer an den rechten Unterschenkel getroffen, daß beide Unterschenkelknochen glatt durchgeschlagen wurden. Das Bein hing nur noch an einer Seite an ganz wenig Fleisch. Die Frau wurde ins Diakonissenhaus Bad Kreuznach eingeliefert.

Im Frankfurt a. M., 9. Febr. (Hausjuchungen bei Kommunisten in Frankfurt.) Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm gestern erneut Hausjuchungen bei einer Anzahl von Kommunisten vor. Die Durchsuchungen, die gleichzeitig in verschiedenen Büros und Wohnungen erfolgten, galten vor allem der Beschlagnahme von Schriften hochverräterischen Inhalts, jedoch wurde keinerlei Material gefunden.

**Ausverkauf bei Sabzburg.**  
Im Wien, 5. Febr. 1933. Die Sabzburger verlaufen aus. Einer nach dem anderen entäußert sich seiner Kunstschätze, die er von seinen Vätern ererbt hat. Jetzt kommt der Kunstbesitz des einstigen Erzherzogs Friedrich unter den Hammer. Es sind zunächst 404 Nummern zum Verkauf gestellt worden, die einen Millionenwert repräsentieren. Die größte Kostbarkeit ist ein antiker Saronnerietypus aus dem 18. Jahrhundert im Ausmaß von 800:720 Ztm., der auf 30 000 Schilling geschätzt wurde. Unter den Bildern befindet sich u. a. ein Hauptwerk von Cornelius Kropp, dem holländischen Hogarth, und zwar der bekannte „Richtshof zu Puterboen“.

### Amtliches

**Aus dem Bereich des Justizministeriums.**  
Ernannt: Bürgermeister Emil Müller in Bommental zum Justizobersekretär beim Amtsgericht Mannheim.  
Berufen: Justizassistent Hermann Dürr beim Notariat Bruchsal zum Notariat Brücken, Justizsekretär Karl Haag beim Amtsgericht Bruchsal zum Notariat daselbst.

### Wetterbericht

**Allgemeine Witterungsübersicht.** Karlsruhe, 9. Februar. Die Wetterlage mit hohem Druck im Südwesten tiefem im Nordwesten hat sich nicht verändert. Milde und feuchte ozeanische Luftmassen überfluten daher weiter unser Gebiet.

**Vorausichtige Witterung für Freitag:** Bemöht und zeitweises Regen, mild, westliche Winde.

**Wassersände des Rheins am Donnerstag, morgens 8 Uhr:** Balzshut 211, gef. 1; Rafel + 10, unb.; Weisach 111, gef. 4; Reßl 208, gef. 8; Maxau 200, gef. 2; Mannheim 280, gef. 2; Camb 246, gef. 18 Ztm.



# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 41

Freitag, den 10. Februar

1933

## Ablieferung der Lohnsteuerabzugsbelege für 1932

Nach der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 1. November 1932 über die Ausfertigung und Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1932 haben bis zum 15. Februar 1933 an die Finanzämter eingereicht:

1. die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- oder Behördenverfahren vorgenommen haben, für die im Laufe des Kalenderjahres 1932 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohn- und Ueberweisungsblätter, und für die Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1932 noch im Dienstverhältnis gestanden haben, die Steuerkarte 1932 mit einer Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite dieser Karte;
2. die Arbeitnehmer, für die Steuermarken gefehlt worden sind, ihre Steuerkarten 1932 mit den Einlagebogen. Sofern die Steuerkarte 1932 vom Arbeitnehmer nicht eingekandt werden konnte, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbescheinigung (Ziff. 1) Verwendung fand, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei der Einreichung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben;
3. die Arbeitnehmer, die infolge Auflösung des Dienstverhältnisses am 31. Dezember 1932 im Besitze ihrer Steuerkarte 1932 waren, diese Steuerkarte mit einer Mitteilung darüber, wo sie am 10. Oktober 1932 wohnhaft waren.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ihre Steuerabzugsbelege bisher noch nicht eingereicht haben, werden gut daran tun, das Versäumte alsbald nachzuholen. Die Verjährung der Einlieferungspflicht ist mit den in § 413 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Ordnungstrafen bedroht; außerdem kann die Einlieferung der Belege durch die in § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

## Neuer Erdstöß

Der Seismograph des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Techn. Hochschule bezeichnete gestern nachmittags kurz vor 5 Uhr wiederum einen leichten Erdstöß, den man, wie uns mitgeteilt wird, in der Rastatter Gegend verschiedentlich deutlich wahrgenommen hat.

## Lotteriegewinn von 300 000 Mark gezogen

In der am Mittwoch begonnenen Schlussziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfielen 300 000 Mark auf das Los Nr. 847 087, das in Äpfeln in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Niederösterreich gesteuert wird.

In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden weiter folgende größeren Gewinne gezogen: 2 zu je 10 000 Mark auf die Nr. 42 744, 6 zu je 5000 Mark auf die Nr. 165 524, 334 808 und 340 182, 16 zu je 3000 Mark auf die Nr. 40 900, 86 849, 98 077, 182 872, 183 190, 194 390, 268 104 und 328 651. — In der Mittwoch-Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 300 000 Mark auf die Nr. 847 087, 2 zu je 10 000 Mark auf die Nr. 844 929, 14 zu je 5000 Mark auf die Nr. 54 891, 60 444, 120 782, 129 087, 164 051, 225 194 und 266 654 sowie 18 zu je 3000 Mark auf die Nr. 1140, 103 569, 124 435, 183 070, 216 357, 328 411, 355 055, 389 106 und 389 008.

**Verbilligung der Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie?** Wie man hört, werden wahrscheinlich die Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von der nächsten Spielzeit ab wieder zu dem früher bezahlten Satz an die Spieler abgelassen. Der Preis für das Achtellose soll nicht mehr fünf Mark, sondern drei Mark betragen, für das Viertellose sechs Mark u. s. f. Der geradezu katastrophale Niedergang im Losgeschäft führt zu der Mahnung der Losverwaltung, in den Kreisen der Lotterieverwaltung sieht man heute auch ein, daß die Verteuerung der Lose ein Fehlschlag war.

## Verurteilter Handtaschenräuber

Wegen versuchten Raubs und Diebstahls im Rückfall verurteilte das Schöffengericht den 23jährigen Hilfsarbeiter Alalbert Vogel aus Mannheim zu zwei Jahren Gefängnis und den 23jährigen Schneider Otto Fr. aus Karlsruhe wegen Diebstahls zu drei Monaten zehn Tagen Gefängnis. Vogel hatte in der Nacht zum 30. November versucht, einer Dame Geld der Mollit- und Hindenburgstraße zu entreißen, was ihm jedoch mißlang, da auf die Hilferufe der Ueberfallenen Nachbarn herbeieilten. In der gleichen Nacht verübte Vogel einen Einbruch in Arbeitsamt.

## Wieder Fahrraddiebstähle

Entwendet wurden am 7. Februar zwischen 19 und 20 Uhr ein in einem Hause der Kaiserstraße aufgestelltes Damenrad und am 8. Februar zur gleichen Zeit ein in der Kaiserstraße stehendes Herrenrad, desgleichen von einem in der Soffienstraße aufgestellten Herrenrad die elektrische Beleuchtung und Luftpumpe im Gesamtwert von etwa 8.— Mark. Der Wert der beiden Fahrräder beträgt je 25 Mark. Die Täter sind in allen Fällen unbekannt.

## Freistverlängerung für die Abgabe der Steuererklärungen

Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer wird über den 28. Februar 1933 hinaus bis zum 15. März 1933 verlängert.

## Windthorstbund Karlsruhe

Freitag, den 10. Februar 1933:

Heute, 20.15 Uhr, findet im „Palmengarten“ (Herrenstraße) ein allgemeiner Bundesabend statt. Es spricht Herr Landtagsabgeordneter Adolf Kühn über:

„Nichts geleistet in den letzten 14 Jahren?“

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Parzellenspende für Herold willkommen.

## Schwarze Diamanten in Karlsruhe

80 Kohlenhändler versorgen Karlsruhe mit Brennstoff / Die Kohlenpreise hier billiger als anderswo / Der Rheinhafen als Kohlenumschlagplatz

Obgleich ein gut Teil des kalten Winteres vorüber ist und wir bisher keine Veranlassung haben, uns über sein Gehen zu beklagen, wäre es doch verfehlt, einige frohliche Tage oder gar Wochen nicht in Rechnung zu stellen. Februar, März und selbst April der letzten Jahre haben uns zu Genüge belehrt darüber, daß der rechte Winter gemäß der alten Bauernregel erst dann zu kommen pflegt, wenn die Tage anfangen, länger zu werden. Erfahrungsgemäß ist man daher zur Zeit auch der Sorgen der Kohlenversorgung und des Kohlenverbrauches noch keineswegs enthoben.

Zunächst die Kohlenversorgung. Sie bildet überall und allwärts ein Kapitel für sich und sie geht jeden einnehmen an. Die Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial steht mit an erster Stelle staatlicher, städtischer und privater Haushalte. Auch in Karlsruhe hat man bislang nichts veräumt, um Arbeitslose und Mindevermittelte ausreichend mit Brennstoff, mit Kohlen und Holz zu versorgen. Die Karlsruher Notgemeinschaft allein ließ bis zu Beginn des Jahres



Das „Karlsruher Ruhrgebiet“ in Miniatur

mehr als 30 000 Zentner Kohlen zu ermäßigten Preisen den Hilfsbedürftigen zuzulassen, die auf Grund von Gutsheimen

solche in Empfang nehmen konnten. Es dürfte weitestgehend zu erwarten sein, daß die Kohlenversorgung unserer Stadt vollzählig nicht weniger als

80 Kohlenhändler (darunter 54 handelsgerichtlich eingetragene) bemühen sich, Lieferantien für die Bevölkerung von Karlsruhe und der eingemeindeten Vororte zu sein; sicherlich eine reichlich hohe

## Entdecktes Diebesgut

Bei einer Hausdurchsuchung bei der Familie Kanig in Pforz (Wfz) wurden Kleider, Wäsche und viele Gebrauchsgegenstände beschlagnahmt, die vermutlich von in Karlsruhe verübten Raub- und Diebstahlsdelikten herühren. Kanig wurde verhaftet. Man vermutet, daß noch mehr Personen in der Sache beteiligt sind.

**† Todesfall.** Hier ist im Alter von 68 Jahren Kortrat a. D. August Günther gestorben. Der Verstorbene ist 1866 in Karlsruhe geboren, wurde 1890 Fortifikationsrat, 1900 zweiter Beamter der Fortifikationsverwaltung mit dem Titel Fortifikationsrat beim Fortamt in Siedach. 1902 wurde er mit der Leitung des Fortamtsdienstes in Waldbrunn betraut und wurde ein Jahr darauf Oberförster. Im Jahre 1907 kam er als Soldat nach Rheinbischhofheim, wo er bis zu seiner Zuruhesetzung tätig war.

**§ Unfall.** Am 8. Februar glitt um 18 Uhr ein 16jähriges Mädchen auf dem Eisgang eines Fischgeschäftes vor einem Hause in der Hardtstraße aus und fiel mit dem Hinterkopf gegen ein Schaufenster. Das Fenster wurde zertrümmert, wodurch ein Sachschaden von etwa 150 Mark entstand. Das Mädchen trug keinerlei Verletzungen davon.

## Keine 40-Stunden-Woche im Behördenbetrieb

Seit einiger Zeit wird von den Vertretern der 40-Stunden-Woche dies auch für den Behördenbetrieb gefordert. Um zu einer Klärung der Frage, ob die Einführung tatsächlich für den Bürobetrieb ratsam erscheine, haben seit einigen Wochen Vertreter der verschiedensten Reichsbehörden (auch der Reichsbahn und Reichspost) darüber beraten. Die Verhandlungen sollen nunmehr zu dem Resultat gekommen sein, daß fast einmütig der Gedanke, auch die öffentliche Hand zur 40-Stunden-Woche zu verpflichten, verworfen worden ist. Man habe dabei sich davon überzeugt, daß um das gleiche Arbeitspensum zu bewältigen, verhältnismäßig viel mehr Erfassungspersonal eingestellt werden müßte, als aus der vorzunehmenden Gehaltsreduzierung befolhet werden könnten. Vertreter der Reichsbahn rechneten eine Mehrbelastung von 400 Millionen heraus, so daß sich der Widerstand des Reichsfinanzministers erklärlicherweise verteidigte, daß praktisch das Ende der Verhandlungen gekommen war. Wie die Arbeitsfrage z. B. beim Dienst der höheren Beamten oder aller Spezialisten vorgenommen werden soll, erscheint recht fraglich.

## Ein gesunder, arbeitsfreudiger Mittelstand ist das beste Fundament des Staates

In der am Dienstag im „Krausbil“ stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung selbständiger Kauf- und Gewerbetreibenden kam sowohl im Jahresbericht als auch in dem gut durchdachten wirtschaftspolitischen Vortrag und in der anschließenden Diskussion zur Geltung, daß der Mittelstand entschlossen ist, sich am Aufbau der Wirtschaft mit aller vorhandenen Kraft zu beteiligen. Der Jahresbericht sowohl als der Vortrag haben bewiesen, daß die Bewegung unerschütterlich besteht und die Beteiligten treu zusammenhalten. Sowohl ökonomische Bepflegungen als auch die Teilnahme an den Veranstaltungen der Landesvereinigung brachten mühsame Arbeit und fogenstimmere Stunden.

Der hochverdiente Vorsitzende, Schlossermeister Armbrust, fand den Dank und Anerkennung aus dem Munde seines Nachfolgers. Die neue Vorstandschef setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Stadtrat Sonnner, Stellvertreter: Elektromeister Weber, Darzanden. Redner: Schuhmachermeister Kessel, Schriftführer: Bezirksrat Weibel und Freiseumeister Schwärzer. Die Beiräte werden in den folgenden Stadtteilverfassungen ernannt.

Herr Bädermeister Kappert behandelte die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Regierungen Dr. Brüning, v. Papen, v. Schleicher sowie die Wirtschaftsanforderung der badischen Regierung. Das Referat fand gute Aufnahme, und die anschließende Diskussion brachte manche gesunde Anregungen, die an die Parteileitung weiterzuleiten sind. Die gegenwärtige Not, die im Mittelstand durch die übermäßige Besteuerung, durch Zwangswirtschaft, durch zwangsweisen Eingriff der Regierungen in die freie Wirtschaft entstanden ist, wird überwunden werden und der gesunde, in der praktischen Arbeit erprobte Handwerksmeister wird auch weiterhin notwendig bleiben. Nicht die großen Kammernbetriebe, sondern im bürgerlichen Kleinbetrieb, wo zwischen Inhaber und Arbeiter ein gutes Einvernehmen praktiziert wird, kann das deutsche Glück blühen und gedeihen. Möge man der Wirtschaft die Freiheit lassen und möge sich die Verwaltungsbehörden mit der Verwaltungsarbeit begnügen. Die Beseitigung der Zwangswirtschaft hat auch auf anderen Gebieten gezeigt, daß Selbsthilfe immer das beste Gesetz ist. Nur Ruhe und Ordnung im Staatswesen, freie Wirtschaft, gerechte und gleichmäßige Besteuerung der einzelnen Staatsbürger, ermöglichen ein friedliches Volkswohl aus Auskommen für alle.

Neuerliche Sparbarkeit in der Verwaltung und Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen bedürfen eine rasche Wendung. Der aufgespeicherte Bedarf ist allseits nachgewiesen, es fehlt die Kaufkraft der breiten Masse des Volkes. Dagegen gibt es wieder einzelne Großverdiener, Doppelverdiener und Ruhestörer. Der organisierte Mittelstand wehrt sich dagegen, daß man ihm das und Gut abnimmt für unproduktive Dinge.

Möge es der neuen Vereinigung gelingen, den Wünschen und Forderungen der Mitglieder gerecht zu werden und der Parteipolitik mit Rat zu dienen. Glück wünsch!

Bei Regen, Wind u. Schnee

**NIVEA CREME**

Neue Preise: RM 0.45-1.00

Zahl, die beweist, daß auch im Kohlenhandel eine scharfe Konkurrenz besteht. — In Bezug auf die Kohlenpreisberechnung ist Karlsruhe gegenüber württembergischen und bayerischen Städten erfreulicherweise im Vorteil.

Das verstanden wir einzig und allein unserem Rheinhafen. Die Grundpreise für Kohlen beispielsweise aus dem Ruhrgebiet sind zwar fest und unantastbar, wofür schon das rheinisch-westfälische Kohlenhandelsgesetz, aber die Preisstellung schwankt dennoch stark infolge der verschiedenartigen Frachten, die übrigens ganz besonders hoch sind im Vergleich zur Kohle selbst.

Wenn früher die Haushaltungen ihren Winterbedarf auf einmal einkaufte und in der Regel im Hochsommer das Eindeckungs-geschäft einsetzte, so hat sich dies inzwischen grundlegend geändert.

Die Kohlenhändler haben sich in der Regel in die Speditionen der Kohlenhändler eingegliedert. Dies erhöht naturgemäß die Speditionskosten des Kohlenhändlers erheblich. Was den Kohlenhandel ferner erschwert, sind steigende Ansprüche der Konsumenten.

unseren zahlreichen „fliegenden“ Kohlenhändler zu. Wir alle kennen sie, die allmorgendlich pfeifenden Fuhrleute, die mit einer in der Regel etwas müden Miene und ihren kleinen wackligen Wagen das Karlsruher Straßenbild beleben.

Kennen Sie übrigens das „Karlsruher Ruhrgebiet in miniature“? Das finden Sie draußen, unmittelbar beim Rheinhafen, wo sich die mächtigen Kohlenbänke der Umschlagfirmen

zu 12, 15 und 20 Meter Höhe türmen. Karlsruhe ist nämlich ein bedeutender Kohlenumschlagplatz für das ganze mittlere und östliche Süddeutschland geworden. Was mit den Kranen und Greifern aus den Häfen angelegten Kohlenbänken entnommen ist, wird von dem Regional der Umschlagfirmen „auf Halben geleigt“, d. h. auf eigens zur Verfügung stehende Lagerplätze verbracht.

Bestimmte Kohlenmengen, wie Anthrazit und Verkokiertes werden übrigens nur mit Bügen befördert, um einen Bruch der Kohlenstücke möglichst zu vermeiden, was bei der mehrmaligen Umladung von der Produktionsstätte zum Schiff, vom Schiff zur Halde, von der Halde in den Wagon, vom Wagon zum endgültigen Lagerplatz schwerlich abzuwenden ist.

Was den Karlsruher Kohlenverbrauch anbelangt, so ist in dieser Beziehung ein grundsätzlicher Umschwung nicht ohne weiteres erkennbar. Allerdings benötigt unsere heimische Industrie im Vergleich zu früheren Jahren der Wirtschaftskrisis nur noch einen Bruchteil der damals erforderlich gewesen Kohlenmenge, jedoch

übersteigt der Industriebedarf immer noch den Verbrauch der Haushaltungen. Der Konsument ist natürlich sehr darauf bedacht, Kohlen nach Möglichkeit zu sparen und wendet früher zwei oder drei Stimmer heizte, begnügt sich mit der Heizung eines einzigen, wozu früher Küche und einen Wohnraum heizte, bleibt jetzt in der Küche am Abend sitzen.

### Das schwere Autounfall in der Altstadt vor Gericht

Freispruch des Angeklagten

In der Mittwochmorgensitzung, zu der sich das Publikum aus der Karlsruher Altstadt zahlreich eingefunden hatte, gelangte das schwere Autounfall in der Altstadt vom 7. Dezember vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Unter der Anklage wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 29-jährige Kaufmann und Schlossermeister Willi A. von hier zu verantworten.

Der Angeklagte gibt an, er habe an dem Abend einer Probe des Kirchenschors in der Stadtküche beigezogen und sei nach 10 Uhr mit mehreren Gesangsbrüdern in einer Gaststätte eingetreten, wo er etwas über drei Viertel Wein getrunken habe. Wegen 1/2 Uhr sei er aufgewacht und habe sich erboten, die vier Mitfahrenden nach Hause zu bringen. Er sei mit Standlicht und einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometern gefahren. Als er etwa 200 Meter in der Gerwigstraße gefahren sei, habe er plötzlich in etwa fünf Meter Entfernung vor sich den Lastwagenzug gesehen, habe den Wagen nach links gerissen, ohne jedoch das Ausstoßen verhindern zu können.

Im Verlaufe der ausgedehnten Beweisaufnahme beauftragten einige Zeugen, gesehen zu haben, daß der Lastwagenzug beleuchtet war; andere gaben an, daß er bei einer Laterne stand und einen großen Schatten nach hinten warf. Mehrere Zeugen bekundeten, der Lastwagen sei unbedeutend und nur schwer erkennbar gewesen; ein Beobachter wäre infolgedessen beinahe aufgefunden.

Nach einer Beratung von nur wenigen Minuten sprach das Schöffengericht den Angeklagten frei. Das Gericht gelangte zu der Auffassung, daß es sich um einen Grenzfall handle. Es ist der Überzeugung, daß die Geschwindigkeit größer war als 40 Kilometer und der Lastwagen nicht beleuchtet war, als der Angeklagte heranfuhr. Eine Reihe von Umständen haben miteminand. daß der Angeklagte bei seinem Verhalten nicht

hat sehen und noch halten können. Ein schuldhaftes Verhalten war dem Angeklagten nicht nachzuweisen. Das Gericht konnte sich nicht so von einem schuldhaften Verhalten überzeugen, daß es zu einer Verurteilung hätte kommen können.

### Wißbrauch des Deutschlandliedes

Wie ungebührlich und anmaßend sich manche Nationalsozialisten im Gefühl des „Sieges“ ihres Führers Adolf Hitler Andersdenkenden gegenüber benehmen, zeigt ein Vorfall in einer Wirt-schaft, der uns berichtet wird. Der Wirt, dem dies passierte, sah sich veranlaßt, sich beschwerdeführend an das Staatsministerium zu wenden. Er schreibt:

Ich sehe mich genötigt, Sie auf folgenden Vorgang aufmerksam zu machen: Ich sah gestern abend in dem Restaurant „Zum Kettner“ am Bahnhof, um einige Zeitungen zu lesen und in Ruhe ein Glas Bier zu trinken.

Sturz vor 11 Uhr kamen einige Trupps Nationalsozialisten in Uniform herein, die einige Weisen, welche die dort gastierende Kapelle intonierte, misfingen. Im Anschluß daran wurde, wohl auf Verlangen dieser Herren, das Deutschlandlied gespielt, das die Nationalsozialisten lebhaft mit erhobenem Arm misfingen. Somit ist gegen den geschätzten Tabakstand selbstverständlich nichts einzuwenden.

Blühlich harte man Mufe wie „aufstehen“ und „aus“, so daß ein großer Teil des Publikums, wenn auch mit merklichem Widerstreben, aufstand, teilweise aber auch sitzen blieb.

Nach Beendigung des Liedes rief einer dieser Nationalsozialisten, daß man es in 4 Wochen bestimmt soweit gebracht hätte, daß bei derartigen Fällen alles aufhören würde. Aus seiner drohenden Miene war unschwer zu erkennen, daß er damit nicht etwa große inner- und außenpolitische Erfolge im Auge hatte, welche diese Wandlung herbeiführen sollten.

Ich selbst finde es am Plage, daß bei besonderen Anlässen das Deutschlandlied gespielt wird und habe dies selbst schon bei der letzten Silvesterfeier in einem hiesigen Café an-geregt, aber es geht zu weit und ist öffentlicher Terror, wenn in einem nicht als Nationalsozialisten-Lokal bekannten Restaurant an irgend einem ganz gewöhnlichen Abend das Publikum gezwungen werden soll, sich der augenblicklichen Stimmung dieser Herren zu fügen.

Ich war über eine derartige fanatische Indulgenz auf's tiefste empört und blieb sitzen, sowie auch andere Herren an verschiede-nen Tischen, ohne daß es allerdings deshalb zu Tätlichkeiten gekommen ist.

Nach der offen ausgesprochenen Drohung, daß in 4 Wochen es unbedingt soweit wäre, welche Drohung übrigens von seinen Genossen mit Beifall aufgenommen wurde, halte ich es für meine Pflicht als guter Deutscher, aus dem Elfsatz vertriebener Staatsbürger, der seiner Arbeit nachgeht und seine Steuern bezahlt, Sie auf diesen immer mehr sich breitmachenden, unerträglichen Terror aufmerksam zu machen und muß Sie bitten, die Angehörigen dieser Parteiorganisation in die Schranken zu verweisen, die ihr durch die schließlich immer noch bestehende Verfassung — welche bekanntlich auch er-fürzlich ihr eigener Führer beschworen hat — gezogen sind. Ich halte mich absolut nicht verpflichtet, an irgend einem gewöhnlichen Abend in irgend einem harmlosen Bierlokal, ohne besonderen An-las, auf „Wescht“ einiger Nationalsozialisten mein Deutsch-tum durch solche unter diesen Umständen gerade-büchlerisch wirkende Neugierigkeiten zu dokumentieren.

Nachdem doch durch ein derartiges terrorisierendes Verhalten uniformierter Nationalsozialisten die öffentliche Ruhe und Ord-nung gefährdet wird, wäre es angebracht, die neue Notverordnung der Reichsregierung auf die derartige Vorkommnisse vermuthlich vorausgehenden Versammlungen anzuwenden.



### Kauisch-Bijnenburg erobern die Führung

In der fünften Nacht des Frankfurter Sechstagesrennens sicherten sich Kauisch/Bijnenburg den entscheidenden Vorsprung. Im Laufe der Jagd gegen Witternacht bestand die Spitze aus vier Mannschaften, aber während der 2-Uhr-Wertung holten Kauisch/Bijnenburg zum großen Schlag aus. 7000 Zuschauer sahen erbitterte Kämpfe und ein einzigartiges Verfolgungsrennen zwischen Kauisch/Bijnenburg und Schön/Tieg, in dem sich die Erstgenannten schließlich überzeugend behaupteten.

Nach dem Abschluß der Wertung lagen Kauisch/Bijnenburg mit zwei Kunden vor einer Gruppe von sechs Paaren, die von Boppel/Korsmeier, Kilian/Bühfeld und Schön/Tieg angeführt wurde. Sehr stark waren im Verlauf der Jagd auch Ehmer/Mieger und Dinal/Bals, aber die beiden Dortmund Paare fielen doch die Ueberbrückung des Rennens.

Am Mittwoch nachmittag gewannen zunächst Stehl/Melländer zwei Kunden ziemlich kampflustig, dann gab es die zur Ueberholung des Rennens eingeleiteten Temporunden, wobei sich Kauisch/Bijnenburg besonders auszeichneten. — Nach 118 Stunden waren 288,680 Km. gefahren. Um 17 Uhr war folgender Stand zu berechnen:

Epsteinpaar: Kauisch/Bijnenburg 609 Punkte, 2 Rd. zur.; 2. Boppel/Korsmeier 486 Punkte, 8. Kilian/Bühfeld 442 Punkte, 4. Schön/Tieg 380 Punkte, 5. Ehmer/Mieger 326 Punkte, 6. Dinal/Bals 166 Punkte, 7. Lehmann/Warzhafni 78 Punkte, 8. Rd. zur.; 8. Seewegini/Prescini 229 Punkte, 9. Sims/Destrich 167 Punkte, 10. Schäfer/Altenburger 93 Punkte, 8 Rd. zur.; 11. Stehl/Melländer 124 Punkte.

### Schweizer Sieg im Abfahrtslauf bei den FIS-Rennen

Auf dem Programm des dritten Tages der Internationalen Schweißläufe in Innsbruck stand am Mittwoch der Abfahrts-lauf zur Kombination aus Abfahrt und Slalomlauf. Die Schweizer konnten für ihre Niederlage im Spezial-abfahrtslauf diesmal glänzende Abwände nehmen. Der Sieger Walter Prager-Davos, der aus einer günstigen Vorderposition gestartet war, durchfuhr die Strecke in 5,07 Minuten. Wesentlich höher einschätzbar ist aber die Leistung seines berühmten Landsmannes David Zogg, der fast zuletzt startete und auf seiner Strecke kaum mehr Schnee vorfand und trotzdem nur 1,2 Sekunden mehr benötigte und damit den Sieger des Sonder-abfahrtslaufes, den Oesterreicher Hans Gausser, der 6,09 lief, auf den dritten Platz vertrieb. Zwischen den nächsten gab es dann weit größere Zeitdifferenzen. Fritz Steuri als Vierer benötigte 5,188 und Otto Furrer 5,166. Erst dann kamen wieder zwei Oesterreicher, von Wolfgang und Jingerle. Dahinter belegte der beste Deutsche, Friedl Däuber, den sechsten Platz.

Bei den Damen war Inge Lantschner eine Klasse für sich. Sie durchfuhr die Strecke in 6,494 und war allen ihren Konkurrentinnen weit überlegen. Den zweiten Platz belegte Lilly Zogg in 7,10 Minuten. In großem Abstand folgten dann die Oesterreicherin Gerda Baumgarten in 7,862 und die Italienerin Paula Vieringer in 7,866. Von den deutschen Damen kam Lotte Wader in 8,826 auf dem neunten und Hilde Sturm in 8,844 auf dem elften Platz ein.

### Heute großes Blasorchester

Die heute am Freitag, den 10. Februar, in der Stadt Festhalle gastierende Reichswehrlapelle des Inf.-Regiments Nr. 14 Donaueschingen wird gemeinsam mit der Bad. Polizeikapelle beim großen Blasorchester eine Reihe nicht alltäglicher Klangnummern der Militärkunst zu Gehör bringen. Der erste Teil des Programms wird von der Badischen Polizei-lapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heilig be-stritten und wird den Anwesenden gleich zu Beginn einen Einblick in das mit seinem Geschmack zusammengestellte Programm geben. Richard Strauß' Feierlicher Aufzug der Ritter des Johanniterordens sowie die Schwäbische Abspodie geben diesem Teil das Gepräge.

Im zweiten Teil bringt die Donaueschinger Kapelle unter Leitung von Herrn Musikmeister Hujadel u. a. einen Walzer von Lehar und zwei selten gehörte Janfantenmärsche zum Vortrag.

Den dritten Teil bestritten beide Kapellen zusammen unter abwechselnder Leitung beider Dirigenten. Gerne wird man wieder „das Große Soldatenliederpotpourri“ von Ganne-mann und Schubert's „Der Kaiser'scher Marsch“ hören.

Zum Schluß folgt der „Große Japanentanz“ für Kavallerie und Infanterie, bei dem auch der Spiel-mannszug der Polizei- und Gendarmerschule Karlsruhe mit-wirkt. Da die Kapellen (65 Musiker) sowie der Spielmannszug in Uniform erscheinen, wird den Anwesenden ein selten gesehenes, farbenprächtiges Bild geboten.

Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß sie Jedermann den Eintritt zu diesem Konzert ermöglichen. Es be-tragen 50 Pfg., 1 RM., 1,50 RM. und 2 RM. Der Klein-erlös fließt der Karlsruher Rotgemeinschaft zu und damit vielen Karlsruher Hilfsbedürftigen zu und es ist aus diesem Grunde zu wünschen, daß auf dieser Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden sei. Drum auf, zum Großen Blasorchester der Reichswehr- und Polizeikapellen in der Stadt Festhalle.

(-) Badisches Landesbrot. An der am Sonntag, den 12. Februar, vor-mittags 11.15 Uhr, stattfindenden „Morgenfeier zum Gedenken des 50. Todes-tages von Richard Wagner“, deren musikalische Leitung Josef Strub über-nommen hat, sind als künstlerisch Mitwirkende das Landesbrot-Orchester und die Friede Saberton beteiligt. Nach der Overtüre zu dem Oper „Die Feen“ (1833) des spanischstämmigen Richard Wagner und dem Vortrag aus „Das Gebirge für eine Frauenstimme“ (Waldenlieder) (1870) a) Engel, b) Schmezer, c) Träume, wird Herr Professor Dr. Gurell von der Landes-brot-Festigung die Gedächtnisrede halten. Mit der Overtüre zu „Saul“ (1840) findet die Gedächtnisfeier ihren Abschluß.

(-) Westbrenn-Richtspiele, Waldstraße 30. Heute, Freitag, bringen die West-brenn-Richtspiele nach dem großen Erfolg von: „Wahr ist die Liebe“, einen neuen und sicherlich weniger augenfälligen Film: „Der Diamant des Jaren!“ nach der Operette „Der Dreieck“ von Raffinista und Gernitsch. Die Spe-zialität, wie sie jetzt unter dem Titel „Der Diamant des Jaren“ im Kontinental wieder aufgeführt, hat natürlich gegenüber der Bühnenfassung gewisse Veränderungen erfahren müssen. Die Grundmotive der äußerst spannenden, amüsanten und wahren Sanktion sind jedoch die gleichen geblieben. Klare Bild, farmanter und reizvoller denn je, vermag natürlich zu leisten und zu begeistern. Ironie Verwechslung ist ihr ein erfreuliches und hervorragendes Merkmal.

(-) Das Ereignis für jeden Kraftfahrerschafter und Motorabnehmer, die Internationale Automobil- und Motorabnehmerausstellung, rückt immer näher. Bald wird die der Vorbereitung, der uns noch ein Schauspiel von den Erzeugnissen auf dem Gebiete der Automobil- und Motorabnehmerwelt vorliegt. Das im rechten Zeitpunkt erscheinende, zweite Ausstellungsstück Nr. 7 der bekannten und be-liebtesten Kraftfahrerschaft „Motor und Sport“, das Motorabnehmer für alle, bereitet auf dieses Ereignis vor. Die von der Kraftfahrerschaft geleiteten An-führungen in den technischen Fortschritt, die Hinweise auf das wirtschaftlich be-deutende Ereignis vermitteln ein umfassendes Bild, das auch dem, der diese Ausstellung nicht besuchen kann, das was er wissen möchte, sagt. Die wirk-liche „Kraft und Kraft“, „Kraft und Motorabnehmer“, „2- und 3-Räder-„Kraft“, „Erfahrungen mit Aero“, seien herausgegriffen, um dem Interessierten einen Überblick über den reichhaltigen technischen Teil zu geben. Aber daneben seien auch die anderen Gebiete nicht vergessen, über die der Kraftfahrer denn Häufiges erfahren möchte. Kinet mögen hier brechen. Ein Artikel „Kraft- und Motorabnehmer-Verkehrsregeln“ gibt eine Übersicht über die Zusammenhänge der Verkehrsregeln, die einer notwendigen Klärung bedürfen. Allgemeine Fragen, wie zum Beispiel die Fragen, die man bei der Einstellung eines Motors machen möchte, werden eingehend beantwortet und erläutert. Neben den zahlreichen Rubriken, den internationalen technischen Automobilabzeichen, seien noch Motor und Sport erwähnt. Dieses reichhaltige Werk, das sie in jedem Stück, in jeder Buchhandlung, oder direkt vom Verlag „S. G. S. S. S. S.“ für nur 50 Pfg. erhalten, sollten sie sich als Einführung in die Ausstellung, dem Ereignis vom Tage, dienen lassen. Sie werden an diesem Tage große Freude haben.



### DJK Der badische Kreisstag

am 25./26. Februar in Freiburg

Die bedeutendste, weil richtungweisende, Tagung der badischen Jugendkraft in diesem Jahre, bringt nach den amlichen Auslassungen der D.J.K. „P o s t“ vol 1. Februar folgenden

Tagungsplan: Samstag, den 25. Februar 1933:

16 Uhr: Kreisvorstandssitzung. 19 Uhr: Gemeinsames Abendessen. 20 Uhr: Eröffnung des Kreisstages: Beratungen der Fach-ausschüsse für Turnen, Rausen, Leichtathletik und Schwimmen. Jeweilsige Tagesordnung: 1. Jahresberichte 1931 und 1932. 2. Ar-beitsprogramm 1933 (Kreisleiterchaften). 3. Wahlvorschlüge für die Mitglieder der F.V. 4. Verschiedenes. Es ist erwünscht, daß an den Beratungen der Fachauschüsse auch die Gauarbeit teil-nehmen, die nicht Mitglieder der F.V. des Kreises sind.

Sonntag, den 26. Februar 1933:

9 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst. 10 Uhr: Beginn der Haupt-beratung des Kreisstages: 1. Bildung des Kreisstages (R. S. § 3, Ziff. 1-3). 2. a) Tätigkeitsberichte des Kreisvorstandes, der Fach-ausschüsse und der Kreisleiterchaft. b) Wahl der Kreisleiter. c) Be-richte des Kreisführers und der Kreisprüfer; Entlastung Ber-richte. d) Wahl des Kreisvorstandes und der Leiter der Fach-ausschüsse (R. S. § 7, Ziff. 6, § 9, Ziff. 2). d) Beschlußfassung über Änderungen der Satzungen und Ordnungen. e) Genehmigung der Beschlüsse der Fachauschüsse. f) Festlegung der Jahresber-richtsperiode. 3. Jahresprogramm (Kreisleiterchaften, Lehrkräfte). 4. Wehrsport, Geländesport, Kletterei. 5. Anträge. 6. Verschie-denes. Anmeldungen für Übernachtungen und Verpflegung in der Kreisleiterchaft sind zu richten an Herrn Stadionleiter Kemm-ler, Freiburg i. Br., Kanalstraße 8.

### Vereinsanzeiger

Katholischer Jugendverein St. Stephan Heute, Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr abends, im alten Gefellenhaus: Vortrag von P. C. Vater Dorer über: Erlebens und Gehantes im heutigen Südtirol.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe An die gesamte Führerschaft! Es brennt und kühlt in unseren deutschen Landen! Große Verantwortung ruht auf der gegenwärtigen verantwortlichen Führerschaft unserer gesamten Jugendgemeinschaft. Klarheit über die Lage, Orientierung über all das, was in nächster Zeit zu tun, ist von größter Bedeutung. Darum findet schon heute: Freitag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Restaurants zum „Palmengarten“, Cerenstraße 34, eine äußerst wichtige Führerschaftsberatung

statt. Die gesamte Führerschaft aller angeschlossenen Kreise und Bünde wird erwartet und die Anwesenheit durch Aufruf festge-stellt. Der Ausschreiber: F. Wolf, Religionslehrer.

# Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

Er bestätigte den Empfang des Geldes und teilte mit, daß ihre Uhr zur Abholung bereitläge. Er hätte zwar das Recht, diese Uhr zurückzubehalten, da er von Herrn Oberstleutnant Schimmelpfennig unterrichtet wäre, daß sie die beflagten zwölf Verweyen-Aktien erhalten hätte, denn auf Grund des Provisionsvertrages ständen ihm jetzt 5 Prozent der Kaufsumme zu. Wie sie aber aus der Anschrift lähe, wäre er im Wilde, mit wem er es zu tun hätte. Herr Zacharias habe ihn darüber aufgeklärt, daß es kein Fräulein Prielop gäbe. Sie wäre eine Schwinderin, die sich nicht entblödete, unter Angabe eines falschen Namens von einem so armen Menschen wie Schimmelpfennig Aktien zu erwandeln, die immerhin einen Wert von etwa 60 000 Mark hätten. Aber er wolle mit so schmutzigen Sachen nichts zu tun haben und hätte daher den Provisionsvertrag Herrn Zacharias übergeben, der sich nunmehr eingehend mit ihrer Person befaßen und ihm sowie dem armen Herrn Schimmelpfennig zu ihrem Gelde verhelfen wolle.

... Das nächste Wort haben Herr Zacharias und der Staatsanwalt.

Hochachtungsvoll  
August Schöndube, Finanzmakler."

So schloß dieser fürchtbare Brief, der sie in die erste große Not ihres Lebens stürzte. Da stand tatsächlich das Wort „Staatsanwalt“. Das Papier entfiel plötzlich ihren Händen, die wie im Fieber flogen. Sie schloß die Augen, und Gedanken schossen durch ihr Gehirn, die sie noch nie gedacht hatte. Sie hatte sich in einer Schlinge gefangen. Sie mußte es schon damals in dem Augenblick, als sie den unleserlichen Namen unter den Vertrag setzte. Jetzt zog Herr Schöndube diese Schlinge zu, aus der es kein Entrinnen gab.

Vielleicht war dieser Zacharias noch schlimmer als Schöndube. Sie versuchte, sich das Gesicht des Herrn vorzustellen, der ihr auf der Treppe begegnet war. Aber es gelang ihr nicht. Woher wußte dieser Mensch, wer sie war?

Sie ließ sich plötzlich in einen Sessel fallen, denn ihre Glieder waren von einer bleiernen Schwere, und im Hals spürte sie eine trockene Hitze, die das Atmen zur Qual machte. Sie hatte den Wunsch, auf der Stelle zu sterben.

Sie fuhr erschreckt zusammen, als die Korridorluce klingelte. Vielleicht holt man mich schon, dachte sie einen Augenblick irrjähig vor Angst und drückte sich in den Sessel. Als es noch einmal klingelte, stürzte sie zur Türe. Es war ihr alles gleich, was auch geschehen mochte.

Sie atmete tief auf, als sie Prielop sah.

„Gott sei Dank“, sagte sie und zog den Prokuristen ins Zimmer, der den seltsamen Empfang nicht begriff.

„Was ist los, Elisabeth? Du siehst aus, als hättest du etwas Furchtbares erlebt.“

„Ich wollte sterben“, sagte sie leise und bückte sich nach dem Brief, den sie Prielop gab.

Kopfschüttelnd las er Schöndubes Anklage, während Elisabeth in sein Gesicht starrte, in dem ihr etwas Bedrohliches verdeckt zu sein schien.

„Es ist nicht so schlimm, Elisabeth“, meinte er nach einer Weile. „Es lohnt nicht, darum zu sterben. Ich glaube, der Staatsanwalt hat ein größeres Interesse an diesem Herrn Finanzmakler als an dir.“

„Gott sei Dank“, stammelte Elisabeth plötzlich erlöst.

„Dieser Zacharias scheint mir aber gefährlicher zu sein als der Staatsanwalt, Elisabeth. Dieser Mann will etwas von dir. Er benutzt den Vertrag als Waffe. Kennst du ihn?“

„Ich fürchte Herrn Zacharias nicht mehr. Ich habe ihn einmal gesehen. Es schien mir aber, als hätte ich ihn schon öfter gesehen. Ich weiß nur nicht, wo es gewesen sein könnte. Er bemühte sich auch um die Aktien. Vielleicht gehört er in das Lager des Herrn Generaldirektors Wittkopf. Aber er ist zu spät gekommen. Ich habe ihm die Aktien vor der Nase weggeschmippt.“

Prielop setzte sich umständlich, indem er die langen Schöße seines Rockes nach vorn zog und fäuberlich auf die Knie legte. „Wir wollen nicht zu früh triumphieren“, begann er vorsichtig und sah ein wenig gegenwärtig zu Elisabeth auf.

„Es ist etwas geblieben“, sagte Elisabeth plötzlich tonlos.

„Ja, Elisabeth. Es ist etwas ganz Merkwürdiges, etwas ganz Beunruhigendes geblieben. Ich habe den Buchhalter Günther gerade eben dabei ertappt, als er die Aktien aus dem Geldschrank nehmen wollte. Er hatte sie in der Hand, als ich eintrat.“

Elisabeth lehnte sich gegen den Tisch. Ihr Gesicht war blässer als das Tuch, das darauf lag.

Man soll sich nie zu früh freuen, man darf nie zu früh triumphieren, es gibt überhaupt nichts im Leben, was sicher ist, dachte sie in einem Atemzuge und wehrte sich mühsam gegen die dunklen Kreise, die sich vor ihren Augen drehten und sie in ihren Strudel zu ziehen drohten.

„Wenn ich jünger gewesen wäre, hätte ich ihn niedergeschlagen“, hörte sie Prielop sagen, denn sie sah ihn nicht. Aber ich bin zu alt, Elisabeth, und die Nerven funktionieren nicht mehr. Ich hätte ihn festhalten und die Polizei rufen müssen. Aber ich konnte das nicht, denn ich glaube —

„Der Staatsanwalt“, flüsterte Elisabeth abwesend. „Ich glaube der Staatsanwalt ist besser.“

Sie fühlte, daß es Ferriant war, was sie da sagte. Aber sie war froh, daß sie überhaupt noch einen Gedanken hatte, an den sie sich klammern konnte. Es bewahrte sie vor dem endgültigen Abstieg.

Prielop hatte sie eine Sekunde angestarrt und war dann aufgesprungen. Er legte seine Hände auf ihre Schultern und schüttelte sie behutsam.

„Was hast du, Elisabeth? Um Gottes willen, sprich nicht so. Es ist ja nicht schlimm. Es klärt sich alles auf.“

In ihren hellen blauen Augen glänzten Tränen. Sie nickte ihm dankend zu und versuchte zu lächeln. Es war ein hilfloses und schmerzliches Unternehmen.

„Es ist alles so dunkel, so geheimnisvoll, so hinterhältig“, sagte sie endlich, die Tränen trocknend. „Was will Günther mit den Aktien?“

„Es ist vollkommen rätselhaft, Elisabeth. Er war erst froh, aber dann wurde er verlegen und verwirrt und stotterte etwas von unrechtmäßigem Besitz. Diese Aktien gehören nicht uns, sondern einem Herrn Gurlitt dem er sie heute abend ins Hotel bringen mußte. Ich glaube, Günther ist krank, Elisabeth. Er sprach wie ein irrer Mensch. Als ich ihn fragte, was das zu bedeuten hätte und wer dieser Gurlitt wäre, stürzte er an mir vorbei. — Und es schien mir, als meinte er.“

Elisabeth hatte sich aus ihrer verzweifelten und hoffnungslosen Lage ausgerichtet und auf Prielops Lippen gestarrt. Dann legte sie die Hand über ihre Augen, als dachte sie angestrengt nach.

Blöcklich stieß sie sich vom Tisch ab und rannte hinaus. Bestürzt sah ihr Prielop nach. Er prallte an der Türe mit ihr zusammen.

Sie hatte einen hellen Staubmantel angezogen und eine braune Kappe aufgesetzt.

„Ich muß weg, lieber Onkel Prielop. Sofort.“

„Wohin willst du, Elisabeth?“

„Ich will alle Hotels Hannovers abjuchen.“

„Aber wozu willst du —“

„Ich muß ihn finden. Er ist meine letzte Hoffnung.“

„Wer?“

„Gurlitt.“

Sie schob ihn aus der Türe, schloß ab, reichte ihm die Hand und rannte die Treppe hinunter.

Als Prielop vor die Haustür trat, heulte der Kompressor die stille feierliche Straße hinab wie ein verwundetes Tier.

Gegen fünf Uhr landete Wittkopfs Flugzeug, von Manchester kommend, auf der Bahnenwalder Heide vor den Toren Hannovers.

„Es ist ein Vergnügen, mit Ihnen zu fliegen, Mahrenholz“, sagte Wittkopf freundlich zu seinem Piloten.

Mahrenholz wurde ein wenig verlegen, denn es war etwas vollkommen Neues, daß der „General“ so eindeutig lobte.

„Es liegt nicht allein an meiner Tüchtigkeit, sondern an dem Glück, einen so mutigen Chef fliegen zu dürfen, Herr Generaldirektor“, sagte Mahrenholz, während er vorsichtig und außerordentlich liebevoll die abgeschweuerte und mit Delfledern überfüllte Lederkappe abnahm. Sie hatte den ganzen Krieg mitgemacht und war bald reif für ein Museum.

Sie wohnten mit mir im Hotel Kasten, Mahrenholz. Ich hoffe, Sie noch heute abend zu sehen. Es gibt noch einiges zu besprechen.“

„Ich muß nach dem langen Flug erst den Motor prüfen und werde gegen acht Uhr im Hotel sein, Herr Generaldirektor.“

„Gut, Mahrenholz. Auf Wiedersehen.“

Wittkopf fuhr mit dem bestellten Wagen in die Stadt und begab sich nach seiner Ankunft im Hotel sofort auf sein Zimmer, um noch zu arbeiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Kardinal Frühwirth

Der Dekan des Kardinalkollegiums und Kanzler der römischen Kirche, Kardinal Andreas Frühwirth, ist gestern früh im 88. Lebensjahr in Rom gestorben.

Andreas Frühwirth wurde am 21. August 1845 zu St. Anna am Aigen (Steiermark) geboren. Er trat am 12. 9. 1863 zu Graz in den Dominikaner-Orden ein, legte die Gelübde ab und erhielt nach den vorbereitenden philosophischen und theologischen Studien im Grazer Dome am 5. 7. 1868 die Priesterweihe. Nach weiteren thomistischen Studien am Ordenskollég von S. Maria sopra Minerva in Rom,



wo er noch Zeuge des vatikanischen Konzils und der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas war, gewann er die höheren Grade und holte sich in Rom, das er zwei Monate vor dem Einzuge der Piemontesen verließ, und aus einem anschließenden Aufenthalt in Südfrankreich, die genaue Kenntnis der dortigen Völker und Sprachen.

Von 1876 bis 1891 weilte er in Oesterreich. In Graz lehrte er als Professor Philosophie und Theologie, wurde bald Subprior und Prior. Als späterer Prior von Wien und Provinzial der österreichisch-ungarischen Ordensprovinz, stand er bei allen kirchlichen und staatlichen Behörden in hohem Ansehen. Am 19. 9. 1891 wurde er in Vnon vom Ordenskapitel der Dominikaner als 74. Nachfolger des hl. Dominikus zum Ordensgeneral mit dem Sitze in Rom gewählt.

Die in seiner Amtszeit erlassenen Ordensstatuten gelten als Muster in Eilt und Wesenhaftigkeit, und noch heute wird die Enzyklika „De sacra praedicatione“ (1893) als „Summa aurea“ der kirchlichen Predigt angesehen. Seine wissenschaftliche Arbeit bezog sich in eigener oder organisierender Herausgeberfähigkeit vor allem auf die Ordensgeschichte, zu der er neun Bände der Akten der Generalkapitel von 1220—1844 herausgegeben und für die er nun die im 36. Jahrgang stehenden „Analecta Ordinis praedicatorum“ schaffen ließ; von der großen leoninischen Thomasausgabe hat er selbst sechs Bände ediert. Viermal nahm er als Vor-

sitzender bei den Ordenskapiteln von Lyon, Avails, Wien und Gangra teil. Den Satzungen des Ordens gemäß, legte er nach zwölfjähriger Führung des Generalats diese Würde nieder, blieb aber in Rom als einer der intimsten Berater des Papstes.

Im Dezember 1907 übernahm er die Nuntiaturs in München, nachdem er kurz vorher in der deutschen Nationalkirche S. Maria dell' Anima in Rom mit dem Titel eines Erzbischofs von Gerakla zum Bischof geweiht worden war. Er war der erste nichtitalienische Nuntius in München; 1915 wurde er Kardinal und blieb bis November 1916 in München. Im Jubeljahr 1925 übernahm er das Amt eines Großpönitentiaris und im Jahre 1927 das des Kanzlers der hl. Römischen Kirche.

## Eine empörende Polizeimaßnahme gegen den Erzbischof von Agram

Der Erzbischof antwortet mit der Rückgabe eines Ordens.

Wie das Hauptorgan der Slowakischen Volkspartei „Slovaca“ meldet, wurde auf den persönlichen Befehl des Königs auch beim Agramer Erzbischof Dr. Anton Bauer am Dienstag dieser Woche eine polizeiliche Hausdurchsuchung vorgenommen. Diese völlig unbegründete Maßnahme hat begreiflicherweise große Heberregung und Empörung ausgelöst.

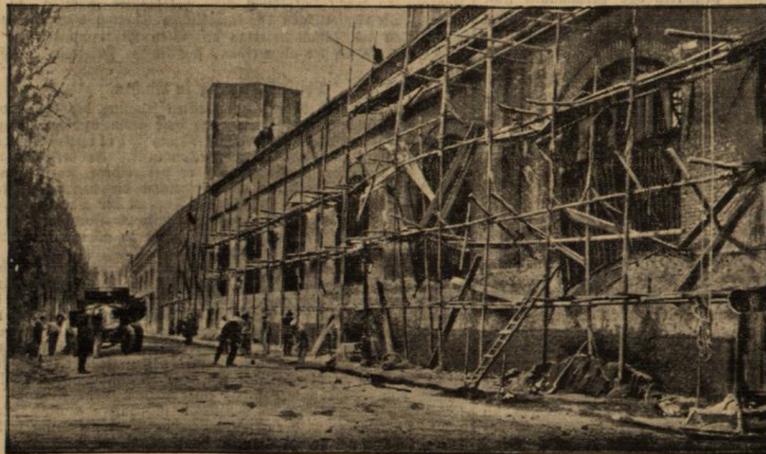
Neuer diese Maßregel des Regimes sind laut „Wiener Reichspost“ sehr interessante Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen. Als Organe der Agramer Polizei mit einem vom dortigen Polizeipräsidenten unterzeichneten schriftlichen Auftrag in der bischöflichen Residenz erschienen, um dort eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, wurde ihnen vom Erzbischof bedeutet, daß der Polizei hierzu kein Recht zustehe. Die Detektivs und Polizisten zogen hierauf ab. Aber schon nach kurzer Zeit kehrten sie zurück und wiesen dem Erzbischof einen „Miß“ zur Durchsuchung des Palais vor. Der Miß trug die eigenhändige Unterschrift König Alexanders.

Dem Erzbischof und kroatischen Metropoliten blieb nun natürlich nichts übrig, als seine Residenz in allen ihren Teilen durchsuchen zu lassen. Die Polizeiorgane nahmen Zimmer für Zimmer vor, durchsuchten alle Tische und Schränke, warfen die Akten und Korrespondenzen durcheinander, kurz, sie hielten alles auf den Kopf, ohne indes etwas zu finden. Sie waren eben im Begriff, das Palais zu verlassen, da ließ sie der Erzbischof zu sich rufen: „Gibt ihr etwas gefunden?“ fragte er. „Nein“ lautete die Antwort.

Darauf der Erzbischof: „Geht noch nicht, schaut euch besser um, denn ihr habt schlecht gesucht!“

Nach diesen Worten öffnete Erzbischof Bauer seinen Schreibtisch und entnahm einer Lade den höchsten jugoslawischen Orden, mit dem er von König Alexander vor nicht langem ausgezeichnet wurde. Er händigte die Ordensinsignien dem Detektivchef mit den Worten ein: „Ein Mann, in dessen Heim eine Durchsuchung vorgenommen werden mußte, hat sich eine derartige Auszeichnung nicht verdient.“

Die Polizeiorgane nahmen den Orden an sich und entfernten sich beschämt. Dieser Vorfall kennzeichnet trefflich die gegenwärtigen Zustände in Jugoslawien und erlirbt jeglichen Kommentar.



## Die folgenschwere Explosion bei Renault

In der Elektrizitätszentrale der Autofabrik Renault in Villancourt, einem Vorort von Paris, explodierte der Dampfkessel. Der gewaltige Luftdruck richtete an dem Gebäude grose Verheerungen an. Das Unglück forderte acht Tote und 78 Verletzte.

**Rauhe Haut: Penaten-Creme**  
in Apotheken und Drogerien RM 0.30, 0.55, 1.10



# HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

## Der Reichsbankausweis vom 7. Februar

Berlin, 9. Febr. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Februar hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 105,8 Mill. auf 2891,0 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 66,2 Mill. auf 2392,8 Mill., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 26,1 Mill. auf 18,0 Mill. und die Lombardbestände um 18,1 Mill. auf 79,4 Mill. abgenommen, die Effektenbestände um 0,1 Mill. auf 400,8 Mill. RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 115,0 Mill. in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 95,6 Mill. auf 2242,2 Mill., derjenige an Rentenbanknoten um 19,4 Mill. auf 891,6 Mill. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbanknoten auf 35,4 Mill. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 815,6 Mill. eine Abnahme um 29,4 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,8 Mill. auf 920,2 Mill. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,4 Mill. auf 822,8 Mill. zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 2,7 Mill. auf 97,9 Mill. abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. Februar 28,2 Proz. gegen 27,6 Proz. am Ultimo Januar d. J.

## Zucker-Inlandskontingent für 1933/34 = 64 %

In einer kürzlich abgehaltenen Sitzung teilte der Verwaltungsausschuss der Erzeugungsabteilung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie mit, dass nach der statistischen Lage und unter der Voraussetzung, dass in der nächsten Zeit kein unerwartet grösserer Konsumrückgang eintritt, mit einem vorläufigen Inlandskontingent für das Geschäftsjahr 1933/34 in Höhe von ca. 64 Proz. des Grundkontingents zu rechnen sein dürfte. Zu der Frage, ob vom Herbst 1933 ab wieder eine Zuckerausfuhr in bescheidenem Rahmen aufgenommen werden sollte, hat der Verwaltungsausschuss in positivem Sinne Stellung genommen. Bei der Annahme dieses Beschlusses durch die im Mai stattfindende Hauptversammlung der Wirtschaftlichen Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie dürften die überschüssigen Zuckerbestände durch eine Pflichtausfuhr je Mitglied in Höhe von 5 Proz. des Grundkontingents beseitigt werden.

Von Seiten der rübenbauenden Landwirtschaft ist nunmehr bei dem Reichsernährungsministerium gegen die Schätzung der Industrie protestiert worden mit der Begründung, dass diese Schätzung den wirtschaftlichen Tatsachen nicht entspreche. In dem Schreiben an den Reichsernährungsminister weisen die Vertreter der rübenbauenden Landwirtschaft darauf hin, dass die Zuckerpolitik wieder stärker auf die grosse Bedeutung des Rübenbaues für die Landwirtschaft eingestellt werden müsse; es sei dringend notwendig, den Rübenanbau nach der starken Einschränkung im Vorjahr für 1933 soweit wie möglich wieder ausdehnen zu lassen. Die Rübenbauern haben dem Reichsernährungsminister eingehende Vorschläge übermitteln und um Bekanntgabe von Richtlinien für die Durchführung der Kontingentierung im Jahre 1933 gebeten.

Hühnerweizen statt Hühnermais. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat sich schon vor einiger Zeit dafür eingesetzt, dass die bisherige Einfuhr von ausländischem Mais zur Geflügelzucht sofort eingestellt und durch die Regierung Futterweizen in Deutschland aufgekauft, eosiiniert und zu verbilligtem Preis an die Geflügelhalter geliefert wird. Die Finanzierung soll so geschehen, dass mit dem Ausserkrafttreten des deutsch-jugoslawischen Handelsvertrages im März d. J. in dem der Eierzoll für Auslandsware mit nur 5 RM. gebunden ist, dieser Zoll durch den autonomen ersetzt wird.

Badische Esigwerke A.G. vorm. Fr. Frank, Lahr. Die Generalversammlung erledigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1931/32. Die Gesellschaft stand in heftigstem Kampf gegen den dauernden Preis- und Absatzrückgang. Eine vorübergehende Belebung brachte die zum Teil günstige Gurernte im Juli und August. Der Umsatz konnte leicht erhöht werden, wodurch es möglich wurde, ohne Verlust abzuschliessen. Der Aufsichtsrat erhielt im letzten Geschäftsjahr keine Bezüge. Nach 2200 RM. Abschreibungen ergibt sich bei 50 598 (114 834) RM. allgemeinen Unkosten, andererseits bei 102 464 (115 109) RM. Bruttoüberschuss ein Neugewinn von 78 (275) RM., der sich um den vorgetragenen Vorjahrgewinn auf 853 RM. erhöht. Aus der Bilanz (in RM.): Waren 24 296 (81 024), Forderungen 86 164 (41 831); andererseits Aktienkapital unverändert 55 000, Kreditoren 7567 (17 709), Darlehen 88 962 (90 000), Bankschulden 26 021 (60 705), Akzente 2008 (3818).

Papierfabrik Sutter A.G. Schopfheim. In der Generalversammlung wurden die Bilanzen für die Jahre 1931 und 1932 vorgelegt und genehmigt. Nachdem die Durchführung des Vergleichsverfahrens beendet und die Erledigung der Vergleichsquoten durch Bezahlung erfolgt ist, wurde die Herabsetzung des Aktienkapitals von 600 000 auf 450 000 RM. durch zur Verfügungstellung von 150 Aktien beschlossen und der Verlustvortrag vom 31. Dezember 1932 dadurch auf 425 272 RM. ermässigt. Bei den Abschreibungen auf Gebäude und Maschinen im Gesamtbetrag von 107 794 RM. wurden mit Rücksicht auf einen vorzunehmenden Umbau auf Maschinenkonto eine wesentlich grössere Abschreibung auf die alten Maschinen vorgenommen, während bei den Gebäuden nur normal abgeschrieben wurde. Der Aufsichtsrat wurde entsprechend den Bestimmungen der Notverordnung neu gewählt. Zwei Mitglieder wurden wiedergewählt, ein Mitglied wurde neu gewählt. Der Betrieb ruht zur Zeit fast völlig. Eine Besserung ist erst zu erwarten, wenn die Beschränkungen für die Ausfuhr in die Nachbarländer eine Erleichterung erfahren werden.

Elektro-Anlagen A.G. Basel. Die gestern hier abgehaltene Generalversammlung der Elektro-Anlagen A.G., Basel, genehmigte Jahresbericht und Jahresrechnung. Das Geschäftsjahr schloss mit einem Überschuss von 189 060 sfr. ab, die zur Verminderung des Vorjahresverlustes von 1 175 428 sfr. auf 1 006 368 sfr. dienen. Diese werden weiter vorgetragen. Nach Vornahme von durch den Rückkauf von 6000 Stammaktien notwendig gewordenen Statutenänderungen wurde die Kontrollstelle für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Daimler-Benz A.G. — Arbeiterneueinstellungen. In dem Siedelfinger Betrieb der Gesellschaft sind von seit September 1932 entlassenen 300 Arbeitern bis Ende Januar 86 Arbeiter wieder eingestellt worden. Weitere Wiedereinstellungen werden ständig vorgenommen. Der überwiegende Teil der Belegschaft arbeitet zur Zeit nur 3-4 Tage in der Woche.

## Die Leipziger Messe der Prüfstein für die deutsche Textilindustrie

Handelskammern als Wortführer der Produzenten — Ohne Hebung der Kaufkraft keine Absatzbelebung — Branchen, die nicht klagen

In Paris übergeben die grossen Modellfirmen in der am 6. Febr. begonnenen Woche ihre Kollektionen der Öffentlichkeit. Order- und Zeichenbücher sind geöffnet, die Saison beginnt. Der menschliche Erfindungsgeist hat seine Arbeit geleistet, nun soll der Konsum das Seine tun. Ist er dazu in der Lage? Die Beantwortung dieser Frage haben in diesem Monat die Handelskammern übernommen. Noch niemals ging die Berichterstattung dieser Wirtschaftsgremien so breit auf das Thema „mangelnde Kaufkraft“ ein, wie gerade diesmal in den Mitteilungen über die einzelnen Textilzentren.

Bezeichnend ist die Stellungnahme des Württembergischen Industrie- und Handelsrates, der Spitzenvertretung der württembergischen Handelskammern: „Der im Inland vorhandene grosse Bedarf an Wäschestücken kann sich infolge fehlender Konsumfähigkeit der grossen Masse nicht auswirken.“ Ja, auch der bedeutendste Verband der deutschen Textilindustrie, der Gesamtverband Deutscher Baumwollweber, schreie in seinem diesjährigen Jahresbericht nicht davor zurück, das offen auszusprechen, was der Textil-Einzelhandel bereits seit Jahren betonte: „Die fortschreitende Kaufkraftschumpfung erzwingt die Anpassung der Textilproduktion an die verringerte Bedarfsdeckung und zwar um so nachdrücklicher, je weniger es möglich war, diese Entwicklung durch weiteren Preisabbau oder weiteren Übergang zu billigeren Qualitäten zu kompensieren.“

Diese beiden Stimmen aus massgeblichen Industrie- und Handelskreisen, die die neuere Einstellung der Textilwirtschaft zum Kaufkraftproblem charakterisieren, werden wirksam ergänzt durch die Betrachtung einer grossen Bank, die speziell mit der Sächsischen Textilindustrie, also dem grössten in sich geschlossenen deutschen Textilbezirk, seit vielen Jahrzehnten eng zusammenarbeitet. Die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt, Leipzig, schreibt: „Es ist bezeichnend, dass von beachtlicher Seite in zunehmendem Masse darauf hingewiesen wird, die unerlässliche Absatzsteigerung müsse ihren letzten erfolgversprechenden Ausgangspunkt unmittelbar beim Verbraucher nehmen, um von ihm über den Einzel- und Grosshandel zunächst zur verarbeitenden Industrie und dann weiter zur Rohstoffzeugung geführt zu werden.“ Das bedeutet mit schlichten Worten: Wirtschaftsankurbelung in erster Linie beim Verbraucher, aber nicht beim Erzeuger.

Die Schwierigkeiten, die sich aus einer derartigen Problemstellung ergeben, liegen auf der Hand. Wenn man — mit einigem Erfolge — den Versuch unternommen hat, die Produktion mit Steueranrechnungsscheinen usw. zu beleben, so müssen jetzt ent-

sprechende Massnahmen ergriffen werden, um die „Initialzündung“ auch beim Konsum eintreten zu lassen. Hier kann man sogar mit geringerem Einsatz von Mitteln zum Ziele kommen. Vor allem müsste das Teilzahlungssystem bei den Beamtengehältern verschwinden. Eine Stadtverwaltung sollte eigentlich in der Lage sein, die Gehaltssumme in einem Posten zum Ultimo auszusahlen. Viele grosse und kleine Unternehmungen des Textileinzelhandels berichten, dass die Saisonschlussverkäufe und die Weissen Wochen nur deswegen von Misserfolg begleitet waren, weil die Beamtengehälter erst wenige Tage nach Beendigung dieser Sonderverkäufe ausgezahlt wurden.

Leider ist es sogar vorgekommen, dass Handelskammern sich geweigert haben, mit Rücksicht auf das Rollsystem in der Beamtentlohnung eine Verlegung der Sonderverkaufstermine zuzulassen. Dass durch derartige behördliche Missgriffe besonders die auf den Massenkonsum angewiesene Textilwirtschaft in Mitleidenschaft gezogen wurde, braucht nicht erst unter Beweis gestellt zu werden. Trotz einzelner recht guter Jahresabschlüsse sind grosse Teile der Textilindustrie keineswegs auf Rosen gebettet. In anderen sieht es weniger grau aus: Die Tuchindustrie, der Krawattenstoffhandel, der Samt- und Seidenwarengrosshandel, die Hutindustrie berichten verhältnismässig zuversichtlich, und auch einzelne Bezirke der Baumwollweber, die, soweit sie modisch interessiert ist, an ihr Sommergeschäft mit ausserordentlicher Aktivität herangang, lassen sich ihren Optimismus nicht nehmen. Im Stoffhandelsvertrieb sind einige Firmen recht gut für den Export beschäftigt. Amerika hat das Gros seiner Orders bereits erteilt, und selbst von Schweden sowie Norwegen liegen wieder Bestellungen vor.

Mit sehr grossen Erwartungen geht man an die Leipziger Messe heran. Dem engen Zusammenarbeiten zwischen den Textilverbänden ist es zu verdanken, dass diesmal alle massgebenden Unternehmungen der Textilindustrie Leipzig besichtigen, so dass die März-Messe tatsächlich einen umfassenden Ueberblick über Leistungen und Fortschritte zu bieten vermag. Die Schwierigkeiten, die hier infolge der Gleichzeitigkeit des Wahl- und Messetermins drohen, wird man bei gutem Willen überbrücken können. Im übrigen beweisen die Wäschkörbe voll Protestschreiben, die wegen des Wahltermins am 5. März von Seiten der Textilindustrie bei der Regierung, den Textilverbänden, dem Leipziger Messamt usw. eingegangen sind, wie stark in diesem Jahre das Interesse an einem guten Ergebnis der Leipziger Messe ist.

## Leichte Erhöhung der Arbeitslosigkeit infolge des strengen Frostes

Berlin, 9. Febr. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes wurde durch den strengen Frost, der während der zweiten Januarhälfte in den meisten Teilen des Reiches herrschte, ungünstig beeinflusst. Trotzdem blieb die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen mit rund 6 014 000 nach einer Zunahme um rund 48 000 Ende Januar hinter der entsprechenden Zeit des Vorjahres (6 042 000) zurück. In der zweiten Januarhälfte 1932 belief sich die Zunahme noch auf rund 76 000. Die Kurve, die zur Zeit nicht vor ihrem jahreszeitlichen Höhepunkt angelangt sein dürfte, hat sich also weiterhin verflacht.

Für die Unterstützungseinrichtungen des Reiches und der Reichsanstalt hat sich die wachsende Belastung des Arbeitsmarktes der vorigen Berichtszeit erst jetzt nach Ablauf der Winterzeit ausgewirkt. In der Arbeitslosenversicherung wurden Ende Januar rund 958 000 (Zunahme rund 85 000), in der Krisen-Ende Januar rund 1 419 000 (Zunahme rund 71 000) Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Damit wurden insgesamt rund 2 377 000 Arbeitslose — also wieder rund die Hälfte der Unterstützten — von der Reichsanstalt unterstützt. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich Ende Januar auf rund 2 427 000. Im Freiwilligen Arbeitsdienst erzwungener Unterbrechung zahlreicher Massnahmen Ende Januar noch immer etwa 175 000 Dienstfreiwillige beschäftigt. Zur gleichen Zeit waren schon mehr als 100 000 Jugendliche vom Notwerk der deutschen Jugend erfasst. Die Zahl der Jugendlichen, die an den beruflichen Bildungsmassnahmen der Reichsanstalt teilnahmen, geht weiter darüber hinaus.

In allen Berufsgruppen, die von der Witterung abhängen, ist die Arbeitslosigkeit gestiegen. Im übrigen zeigten sich jedoch mehrfach Ansätze einer beginnenden Saisonbelebung.

Grosshandelsindex 90,7. Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Februar 1933 berechnete Indexziffer der Grosshandelspreise stellt sich auf 90,7 (1913 = 100). Sie ist gegenüber der Vorwoche (90,8) kaum verändert. Die Indexziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 80,8 (unverändert), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,1 (unverändert) und industrielle Fertigwaren 112,8 (-0,4 Proz.).

## Börse

Berlin, 9. Febr. Das Geschäft an den Aktienmärkten hat keine Belebung erfahren. Die Politik interessiert nicht mehr so stark wie bisher, und aus der Wirtschaft lassen nennenswerte Anregungen kaum vor. Das festere New York, die flüssige Lage am Geldmarkt, die Hausse an der Brüsseler Eisenbörse und der ziemlich günstige Kallabatzbericht für den Monat Januar bewirkten aber immerhin, dass die Anfangsnotierungen vielfach bis zu 1 Proz. höher lagen. Angebot war heute kaum vorhanden. Montane eröffneten nicht ganz einheitlich. Gelsenkirchen und Hösch waren etwas höher, Harpener auf kleines Angebot 2 Proz. gedrückt. Von Braunkohlenwerten waren Eintracht und Niederlausitzer Kohle bis zu 3/4 Proz. fester. Von Kalkalien gewannen Salzfürth bei kleinstem Geschäft 8 1/2 Proz. Chemische Werte gewannen bis zu etwa 1 Proz. Chem. Heyden zogen 1 1/2 Proz. an. Gummi- und Linoleumwerte lagen bis zu 1 Proz. höher. Elektroaktien gewannen bis zu 1 Proz., Chade und AEG waren etwas schwächer. Bei letzteren verstimten wenig günstige Umsatzschätzungen. RWE eröffneten 1 1/2 Proz. höher. Gas-, Metall- und Bauwerte hatten Besserungen bis zu 1 Proz. aufzuweisen. Autoaktien gewannen bis zu 1 1/2 Proz. Kabel- und Drahtwerte lagen geschäftlos. Maschinenfabriken und Kunstseideaktien sowie Papier- und Zellstoffwerte waren bei geringfügigen Veränderungen nicht ganz einheitlich. Von sonstigen Textilwerten waren Stöhr 1 1/2 Proz. gedrückt. Unter Brauereien fielen Dortmund Union durch einen 2 1/2 Proz. Gewinn auf. Wasserwerke blieben ziemlich unverändert. Verkehrswerte, darunter Schiffsaktien, waren eine Kleinigkeit freundlicher. Von Banken sogen Reichsbank fast 8 Proz.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei stockendem Geschäft ziemlich allgemein bis 1 Proz. ab. Die anfangs schwächeren Werte konnten sich geringfügig erholen, während die besonders festen Papiere bis zu 1 1/2 Proz. nachgaben. Deutsche Anleihen tendierten weiter fest. Altbesitz eröffneten 90 Pfg. höher, gaben dann allerdings etwas nach. Reichsschuldbuchforderungen und die übrigen festverzinslichen Werte waren gefragt und bis zu 1 Proz. höher. Von Auslandswerten waren Türken in Erwartung einer Aufnahme der Kapuzenzahlungen gefragt und fest.

## Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 9. Febr. Elektrolytkupfer 47, Raffinadekupfer 41-42, Standardkupfer 87,50-88, Standardblei per Febr. 14-15, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 222, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 87-89, Silber 85,75-89,25.

Berliner Produktenbörse vom 9. Febr. Weizen märk. 187-189, März 204,50-208,50, Mai 206,50-207,75, Roggen märk. 158-155, März 164,25-168,75, Mai 166-165,25, Braugerste 165-175, Futter- u. Industriegerste 158-164, Hafer m.rk. 114-117, März 124-123, Mai 126,50-125,75, Weizenmehl 22,50 bis 25,75, Roggenmehl 19,50-21,50, Weizenkleie 8-8,40, Roggenkleie 8,70-9, Viktoriaerbsen 20-23, kleine Speiserbsen 19,50 bis 21, Futtererbsen 12-14, Peluschken 12-13,50, Ackerbohnen 12,50 bis 15, Wicken 13,50-15,50, Lupinen, blaue 8-10, gelbe 11,50 bis 12,75, Sesadella, neue 17-28, Leinkuchen 10,40, Erdnusskuchen 10,60, Erdnusskuchennmehl 10,60, Trockenschrot 8,60, extrahiertes Soyabohnenschrot ab Hamburg 8,70, ab Stettin 9,90, Kartoffelflocken 13-13,20, Speisekartoffeln, weisse 1,15-1,25, rote 1,25-1,35, gelbe, ausser Nieren 1,45-1,55, Fabrikartoffeln 8,25 Pfg. je Stärkprozent frei Fabrik.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. Febr. Weizen inl. 20,60-20,80, Roggen inl. 16,65-16,75, Hafer inl. 13,80-14, Sommergerste inl. 18,50-20, Futtergerste 17,50-17,75, La-Plata-Mais, gelber 19,50, Sojasyrot 10,80-10,40, Biertreber 10,60 bis 10,75, Trockenschrot, lose 8, Wiesenerbsen 5,60-6,20, Pressroh Roggenkleie 4,80-5,20, Luzernkleie 5,60-6,20, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,60-2,80, Hafer-Gerste 2,20-2,60, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,40-2,60, Hafer-Gerste 2-2,20, Weizenmehl Spezial 0, mit Austauschweizen 29,50-29,75, Roggenmehl 21,50-24, Weizenkleie 7,50-7,60, Erdnusskuchen 11,70-11,90, Tendenz: stetig. Obwohl die Verkäufer zu Preiskonzessionen bereit sind, nahm der Markt in Anbetracht der Zurückhaltung der Käufer einen äusserst ruhigen Verlauf.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 8. Febr. Angefahren wurden: 106 Milchschweine, 49 Läufer, verkauft 80 Milchschweine 20 Läufer. Höchster Preis für Milchschweine 26 RM., für Läufer 86, häufigster Preis für Milchschweine 22, Läufer 29, niedrigster Preis für Milchschweine 20, für Läufer 80 RM. je Paar.

## Berliner Devisennotierungen

### Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	9. 2.	8. 2.	9. 2.	8. 2.
Buenos-Aires	0 833	0 833		
Kanada	2 536	2 516	21 52	21 52
Japan	0 283	0 275	5,554	5,554
Kairo	14,80	14,50	41 88	41 88
Konstantinopel	2,060	2,009	64 19	63 79
London	14 42	14 42	13 1	12 89
New York	4 203	4 209	73 68	73 88
Rio de Janeiro	0 239	0 238	16 420	16 425
Uruguay	1 848	1 848	12 46	12 46
Amsterdam	189 16	189 23	64 93	64 44
Athen	2 384	2 328	78 72	79 72
Brüssel	58 53	58 52	81 19	81 19
Bukarest	2 488	2 488	3 05	3 05
Budapest	81 77	81 87	34 52	34 52
Danzig	8 794	8 794	77 87	77 87
Helsingfors			110 89	110 89
			48 45	48 88

### Tages-Anzeiger

für Freitag, den 10. Februar 1933

Badisches Landestheater. 20-22.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Koncertsaal. 20-22.30 Uhr: Der Brüdengott. — Die Schlange. Festhalle. Großes Blaskonzert.  
Verband Kathol. Akademiker. Aulabau Techn. Hochschule 20.15 Uhr: Vortrag „Wunder und Wunderglauben in der gegenwärtigen Zeit“.  
Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Das Lied einer Nacht.

### Sie hören heute:

Freitag, den 10. Februar. 6.15 Uhr: Gymnastik. — 7.30 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Variationen für zwei Klaviere. —

10.40 Uhr: Bieder. — 12 Uhr: Buntes Schallplattenkonzert. — 13.30 Uhr: Mittagskonzert. — 16.15 Uhr: Wie schlägt man Weltrekorde. — 16.45 Uhr: Vortrag: Der Aufstieg Amerikas. — 17 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18 Uhr: Das edelste Handwerk: Seigmacher an der Arbeit. — 18.25 Uhr: Zudeckung im Alter. — 18.50 Uhr: Meine Sonntagswanderung. — 19 Uhr: die F.F.S. Wettkämpfe in Innsbruck. — 19.30 Uhr: Februar. — 20.05 Uhr: Volkstimliches Konzert. — 22.20 Uhr: Klaviermusik. — 22.45 Uhr: Nachtmusik.

### Karlsruher Standesbuchauszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 8. Febr. Friedrich Brecht, Mechaniker, Gemann, 50 Jahre. 10. Febr. 18 Uhr. — Elisabeth Geberth geb. Gladenheimer, Ehefrau von Philipp Geberth, Malermeister, 68 Jahre. 11. Febr. 11 Uhr. — Josef Leppert, Direktor, Gemann, 66 Jahre. Ettlingen. — 8. Febr. Berta

Bäffel geb. Kaiser, Witwe von Wilh. Bäffel, Landwirt, 76 Jahre. 11. Febr. 11.30 Uhr. — Karl Kösel, Fabrikarbeiter, Gemann, 66 Jahre. 11. Febr. 14 Uhr. — Werner Schwab, Vater: Heinrich Schwab, Schlosser, 8 Monate. 11. Febr. 14.30 Uhr. — Wilhelm Seidl, Lokomotivführer a. D., Witmer, 67 Jahre. 11. Febr. 15 Uhr. — Heinrich Siedler, Privatmann, Witmer, 76 Jahre. 11. Febr. 16 Uhr Grünwinkel.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Förber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

**Heute Großes Blaskonzert**  
20 Uhr  
Festhalle  
Reichswehr- u. Polizeikapelle  
o. 50—1.50 Musikh. Müller u. Abendkasse

**FESTHALLE**  
Sonntag, den 12. Februar 1933, nachmittags 4 Uhr  
**I. Großes humoristisches Konzert**  
des Musikvereins Harmonie, Ltg. Hugo Rudolph  
Mitwirkende: Hannelore Wolf, Tänze  
Rudolf Schmittbender, Ansager  
**Dirigentengastspiel „Okirini“**  
Eintrittspreis einheitlich 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.  
Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Ebner.

**JAN KIEPURA**  
Das Lied einer Nacht

heute nur 5 Uhr  
Samstag und Montag  
5 u. 8.30 Uhr 5 u. 8.30 Uhr  
Sonntag nur 2 u. 4.15 Uhr

**Bad. Lichtspiele**  
• Jugend zugelassen •

Auf zu den lustigen  
**Bayern Löwenrachen**  
Täglich Stimmung • Humor  
Morgen großer Kappenabend mit Tanz  
Ausschank der beliebten Moninger-Biere

Die billige Handels-Großaukunter  
Wys Müller & Co. G. m. b. H. Hamburg  
Gesch.-St. Karlsruhe, Schillerstr. 6  
Egon Bregenser, Bkdr. a. D., Telefon 809  
Spezialberichte auch an Privatpersonen.

Statt besonderer Anzeige.  
Mein herzenguter Vater  
**Heinrich Sickler**  
Privatmann  
ist heute morgen 7/8 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit wohl vorbereitet sanft entschlafen.  
Karlsruhe-Grünwinkel, 9. Februar 1933.  
Winkelriedstr. 3  
In tiefem Schmerz:  
**Frieda Engelhart**  
geb. Sickler.  
Beerdigung: Samstag 16 Uhr auf dem Grün-winkler Friedhof.

**Cäcilienverein (Kirchen-chor) St. Stephan Karlsruhe (Baden)**  
**Todes-Anzeige.**  
Nach über 30-jähriger Mitgliedschaft ist unsere treue und verehrte Sängerin  
**Fräulein Sophie Lehmann**  
im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.  
Beerdigung: Freitag, 10. Februar, nachmittags 2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Trauerdrucksachen**  
liefert Badenia in Karlsruhe, A.-G.

**Badisches Landestheater**  
Freitag, 10. Februar:  
Sollsbühne:  
Februarvorstellung.  
**Der fliegende Holländer**  
Von Richard Wagner.  
Dirigent: Schwarz.  
Spielleitung: Brufsch.  
Mitwirkende: Hans Gaberlorn, Peter Henning, Eusepius, Schärer S.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 22.30 Uhr.  
Preise D (0.90 bis 5.00 RM.).  
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Für nur **RM. 10.—** monatl. Zahlg. erh. Sie eine fabrikneue **Klein-Triumpf oder Erika-Schreibmaschine** bei **Georg Mappes** Karl-Friedrich-Str. 20.

**Im Städtischen Konzerthaus**  
Freitag, 10. Februar:  
I. Gedächtnis-Concert  
Veranlassung für die Kaiserzeit.  
Zum ersten Male:  
**Der Brüdengott**  
Von Julius Maria Sauer.  
Regie: h. h. Ernd.  
Mitwirkende: Bertram, Brand, Ernst.  
Gebrauch:  
Zum ersten Male:  
**Die Schlange**  
Von Bachmeister.  
Regie: h. h. Ernd.  
Mitwirkende: Erbla, Genter, Rabemacher, Brand, Dahlen, Rühr, Wehner, A. Müller, G. Müller, Richter, Geb.  
Anfang 20 Uhr.  
Ende 22.30 Uhr.  
Asein Kartenverkauf!

**Drucksachen**  
liefert in moderner Ausführung  
Badenia in Karlsruhe

**Volksbühne abholen**  
kauft bei unferen Inzerenten

**Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes Katholischer Akademiker**  
**Einladung**  
Herr Pater Friedrich Muckermann ist leider verhindert, den angekündigten Vortrag zu halten. An seiner Stelle spricht heute Freitag 20 1/4 Uhr im Lehrsaal 16 des Aulabaus der Technischen Hochschule Herr Professor Brecht über  
**„Wunder u. Wunderglauben in der gegenwärtigen Zeit“**  
Eintritt frei.

**Amtl. Bekanntmachung**  
**Brennholz-, Stangen- und Stammholz-Versteigerung.**  
Die Stadtgemeinde Ettlingen bezieht am Montag, den 13. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, im Gasthaus zur „Eule“ (oberer Saal) aus Dittl. III. 1 Forststück 318 Stk. Bau-, Eiche und E. Brennholz und 2350 Stk. nachmittags 2 Uhr aus Dittl. I. um. Eisenstein, Zammengarten, Aepfel, Weidloch, Schälbrunn, netzteil, Dittl. II. Kaiserhof, Berd. Selenberg und Eichenholz 173 Stk. L. 194 II., 150 III., 88 IV., 121 V., 99 Stk., 96 Kopfenst. L. 28 II., 30 III. und 26 Bohnenbuden.  
Am Dienstag, den 14. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, im Dittl. V. Forstwald Abtlg. um. Forst, 68. Forstwald 6 Stk. III. und IV. St. und 88 Stk. III. L. — IV.  
Aufsichtsmann am Haldeingang bei den Schälbrunn.  
Vorsteher für Brennholz und Stangen Forstwald Ettlingen und Klein. für Stammholz Forstwald Ruffmann, Ettlingen, den 8. Februar 1933.  
Der Bürgermeister.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in bekannt vorzüglicher Qualität:  
**Dürrobst I** . . . . . Pfd. 56 Pf.  
**Dürrobst II** . . . . . 40 Pf.  
**Dampfpfäfel** . . . . . 70 Pf.  
**Birnenschnitze** kaliforn. . . . . 80 Pf.  
**Aprikosen** . . . . . 60 Pf.  
**Pflaumen** bosnische . . . . . 36 Pf.  
**Pflaumen** bosnische, gereinigt Pfd.-Paket . . . . . 50 Pf.  
**Kranzfeigen** . . . . . Pfd. 28 Pf.  
**Feigen** in Cellophanpackung . . . . . 15 Pf.  
**Span. Blondorangen** 14 Pf. (solange Vorrat) . . . . . Pfd.  
**Span. Blutorangen** Pfd. 18 Pf.  
**Schöne Tafeläpfel** Pfd. 17 und 24 Pf.  
**Zitronen** schöne, große Früchte St. 4 Pf.  
**Bananen** . . . . . Pfd. 38 Pf.  
Warenabgabe nur an Mitglieder.  
**Lebensbedürfnisverein**

**„Weiße Woche“**  
Komplette Baby-Aussteuer 3.30  
stellig  
**Burchard**

Nur noch einige Tage **10% Rabatt** auf Obst- und Gemüsekonserven, Kaffee, Tee, Kakao, Kolonialwaren, Weine, Liköre, Spirituosen. (Markenartikel, Butter, Fett, netto).  
**Kabeljau** Pfund 20/23 Pf.  
**Kabeljau-Fil.** Pfd. 35 Pf. **Goldh.** Pfd. 50 Pf.  
Holl. Schellfische u. Kabeljau, Stockfische, Rotsungen, Steinbutt, Heilbutt, Salm.  
**Bücklinge** Pfd. 19 Pf. **Sardellen** Pfd. 90 Pf.  
Fischmarinaden u. Räucherfische in großer Auswahl.  
**Junge Mastpoullets** Pfd. 1.00 und 1.30  
Leb. Hummern, Russ. K.-Kaviar 100 g 70 Pf.  
**Leckerbissen** in Madeira-Aspic, Port. 40 Pf.  
Täglich frische Salate in Mayonnaise aus eigener Küche 1/4 Pfd. 30—50 Pf.  
**Tafelbutt** Pfd. 1.15 **Lachs- u. Sard.-Butter**  
**Eier-Teigwaren** Pfd.-Pak. 45 Pf. a Pfd. 85 Pf.  
**Kaff. Mischobst** Pfund 48, 60, 80 Pf.  
**Pflaumen** Pfd. 30, 40, 50, **Aprikosen** Pfd. 75 Pf.  
**FrISCHE Ananas** Pfund 1.00  
Pflirsche, Trauben, Aepfel, Pampelmusen  
**Süße Orangen Zitronen** 10 Stück 38 Pf.  
**HANS KISSEL**  
Feinkosthaus — Tel. 186 u. 187

**Butter • Eier • Käse**  
kauft jede Hausfrau besonders gut und billig bei  
**H. Großmann**  
Werderplatz

Ein jeder Bürger muß Mitglied sein des **Karlsruher Verkehrsvereins**

**WEISSE WOCH**  
morgen Samstag letzter Tag  
**Tisch-Gedecke**  
**Teegedeck** Kunsts. m. 6. Servietten 130x160 cm, aparte Farb., St. 4.95  
**Teegedeck** Damast weiß, mit farb. Kte., 130x160 cm, m. 6 Serv., St. 3.95  
**1 Posten weiße Damast-Tischtücher** 125  
130x130 cm und 110x150 cm Stück  
**Rips-Kaffeedecke** 1.75  
indianth., 130x160 cm, ap. Farbstell.  
**Künstlerdruck-Decke** 2.95  
schwere Crepe-Qualität, moderne Ausmusterung, 130x160 cm Stück  
**Panama-Tischdecke** 95 Pf.  
110x140 cm, mod. Karomuster, Stück  
**Tisch-Schneidezeug** 1.20  
für Wirtschaftdecken, in großer Ausmusterung . . . . . Meter von

**Handarbeiten**  
**Tischdecke** 1.50  
gez., Haustuch, 130 cm . . . . .  
**Küchenüberhandtuch** 50 Pf.  
ohne Zeichnung, mit ind.-farb. Kante  
**Kaffeewärmer** 45 Pf.  
gez. u. genäht, mit farbiger Kante  
**Ovale Decke** 65 Pf.  
mit Einsatz und Spitze garniert, 45/95

**Spitzen u. Modewaren**  
**Bettuchstickerai** u. Minisätze, ausges. schöne Muster, Mtr. 25 Pf.  
**Wäsche-Stickerai** 95 Pf.  
gute Qualität, Coupon 4,60 . . . . . Meter  
**Stickerai-Träger** 10 Pf.  
mit fester Kante . . . . . Meter  
**Klöppelspitze** u. Minisätze rein Leinen, für Bettwäsche, 28 Pf.  
**Wäsche-Feston** 25 Pf.  
Coupon 10 Meter  
**Hammerschlagkragen** 1.10  
mit Lats- u. bunter Schleiengarnitur  
**Mattreppkragen** 1.25  
mit einseitig gestepptem Revers . . . . .

**Lebensmittel**  
**Kochbutter** . . . . . Pfund 95 Pf.  
**FrISCHE Molkebutter** . . . . . Pfund 1.10  
**Feinste Markenbutter** 1/2 Pfd.-Stck. 65 Pf.  
**Margarine** . . . . . Pfund 24 Pf.  
**Tilster ohne Rinde** . . . . . 1/2 Pfund 35 Pf.  
**Gouda-Käse ohne Rinde** 1/2 Pfund 48 Pf.  
**Deutsches Schmelzfett** Pfund 48 Pf.  
**Salatöl** . . . . . Liter 38 Pf.  
**Kabeljau im ganzen** Pfund 17 Pf.  
**Schellfische im ganzen** Pfund 17 Pf.  
**Kabeljaufillet** . . . . . Pfund 30 Pf.  
**Grüne Heringe** 3 Pfund 38 Pf.  
**Brathühner gefroren** Pfund 95 Pf.  
**Suppenhühner gefroren** Pfund 68 Pf.  
**Dörrfleisch ohne Rippen** durchwachsen . . . . . Pfund 95 Pf.  
**Dörrfleisch ohne Rippen** mager und kernig . . . . . Pfund 1.10  
**Kasseler Rippenpeef** sehr zart Pfd. 95 Pf.  
Feinster gekochter  
**Saftschenken** . . . . . 1/4 Pfund 30 Pf.  
**Bierwurst im ganzen** . . . . . Pfund 75 Pf.  
**Salami in ganz. Stücken** Pfund 90 Pf.  
**Vorderschinken** in Dos., Netto eingelegt, Gewicht. Per Pfund 95 Pf.

Große Ausstellung von **Karneval-Artikeln**  
im 1. Stock — Putzabteilung — ist eröffnet!

**KNOPF**